

# Korrespondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
4seit. Illust. Sonntagsblatt mit  
1stägiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Nr. 64.

Sonntag den 15. März 1908.

34. Jahrg.

## Die Haftung des Staates für seine Beamten.

Die Haftung der Beamten für Ungefehllichkeiten bei Ausübung ihres Berufes ist jetzt durch den § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt, der wie folgt lautet:

Verletzt ein Beamter vorfänglich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Verletzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen vermag.

Verletzt ein Beamter bei dem Urteil in einer Rechtsfache seine Amtspflicht, so ist er für den daraus entstehenden Schaden nur dann verantwortlich, wenn die Pflichtverletzung mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist. Auf eine vorübergehende Verweigerung oder Verzögerung der Ausübung des Amtes findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Verletzte vorfänglich oder fahrlässig unterlassen hat, den Schaden durch den Gebrauch eines Rechtsmittels abzuwenden. Außerdem wird im § 89 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Haftung des Fiskus, sowie anderer Körperschaften für den Schaden ausgesprochen, den ein Beamter in Ausübung der öffentlichen Gewalt einem Dritten zugefügt. Für Fälle dieser Art sieht die Reichsregierung eine Haftung des Staates nach § 12 der Grundbuchordnung nur an Grundbuchfachen vor. Im übrigen ist die Regelung der Haftung des Staates und anderer öffentlicher Verbände für behördliche Handlungen ihrer Beamten der Landesgesetzgebung vorbehalten worden.

Da der heutige Rechtszustand nun ein durchaus unbefriedigender ist, so hat sich die preussische Regierung zu der Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt veranlaßt gesehen, dem ein entsprechender Gesetzentwurf im Reichsamt nachfolgen dürfte. Durch die Vorlage wird, wie die „Zf. Jg.“ mitteilt, festgesetzt, daß die in § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten dem Staat trifft, falls ein unmittelbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorfänglich oder fahrlässig die ihm obliegende Amtspflicht verletzt. Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei solchen Amtshandlungen, für welche der Beamte Gebühren von den Beteiligten zu beziehen hat. Der Staat kann von den Beamten Ersatz des Schadens verlangen, den er durch die Verantwortlichkeit erleidet. Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Ersatzanspruch des Dritten diesem gegenüber von dem Staate anerkannt oder dem Staate gegenüber rechtskräftig festgestellt ist. In entsprechender Weise wird auch die Haftung der Kommunalverbände, Gewerbevereine, Amtsbezirke, der kommunalen Zweckverbände und aller Schulverbände ausgesprochen und bestimmt, daß bei der Haftung auch für die Amtspflichtverletzungen von Lehrern und Lehrerinnen zutrifft. Soweit durch Reichs- oder Landesgesetz für bestimmte Fälle eine Haftung des Staates oder der Kommunalverbände über den in jenen Gesetzen bestimmten Umfang hinaus ausgeschlossen ist, finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung. Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insoweit zu, als nach einer in der Preussischen Gesetzsammlung enthaltenen Bekanntmachung des Staatensouveräns durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Ueber die Notwendigkeit eines derartigen Haftpflichtgesetzes noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Es sei daher nur zur Erläuterung darauf

hingewiesen, daß in diesem preussischen Gesetzentwurf die Haftung des öffentlichen Verbandes dem geschädigten Dritten gegenüber eine prinzipiale und ausschließliche, nicht nur eine subsidiäre wie in einzelnen anderen Bundesstaaten ist.

Eine genaue Prüfung verdient die Bestimmung des Gesetzes, wonach auf die Feststellung, ob der Beamte sich eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat, die für den Fall der Verfolgung des Beamten geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Das heißt mit anderen Worten, es soll auch bei den gegen den Staat erhobenen Prozessen die Erhebung des Kompetenzkonfliktes möglich sein. In der Begründung wird ausgeführt, daß man hiermit einen Schutz gegen vorläufige Ansprüche bewirke, die durch Einführung der Staatshaftung noch erheblich an Bedeutung gewinnen, weil damit gerechnet werden müsse, daß die Fälle der Geldentziehung von Ersatzansprüchen wegen angeblicher Versehen von Beamten sich häufig mehren werden. — Das letztere dürfte vielleicht zutreffen. Aber einmal ist es nicht über allem Zweifel erhaben, ob es der Landesgesetzgebung erlaubt ist, in diesem Falle die Zulässigkeit des Rechtsweges von einer verwaltungsgemässlichen Vorentscheidung abhängig zu machen, zum anderen liegt die Gefahr nahe, daß nur die Behörde, um angeblichen vorläufigen Ansprüchen zu begegnen, erbeugt in vorläufiger Weise Kompromisse zu erheben und damit einen materiell begründeten Rechtsanpruch entweder ganz und gar illusorisch machen oder den Prozeß unzulässig hinziehen wird.

## Reichsfinanzen und Zollsystem.

Der Abgeordnete D. Raumann macht in einem demnächst erscheinenden Artikel der „Hilfe“ mit Recht die Reichszollpolitik für den traurigen Stand unserer Finanzen verantwortlich und trägt den lapidaren Satz: „Das Reich muß seinen Zollpanzer sprengen, wenn es nicht in ihm erstickt.“ Raumann erinnert an die große englische Finanzreform unter Robert Peel in den Jahren von 1841 bis 1846. Der damalige traurige Stand der englischen Staatsschulden wurde noch dadurch gebessert, daß man schrittweise zum Freihandel überging, und, so fährt Raumann fort, dem Deutschen Reich wird nichts anderes übrig bleiben, als denselben Weg zu beschreiten: „Heute kränkt sich die Reichsregierung noch, das einzugehen, denn es ist für sie kein kleines und leichtes Bekenntnis, ihren vielgepriesenen Zolltarif als die Ursache der Reichsfinanznot hinzustellen, aber schließlich ist doch die Logik der Tatsachen mächtiger als alle falsche Scham, und es muß der Tag kommen, wo um der Reichsfinanzen willen ein Umsturz der Zoll- und Handelspolitik von den verantwortlichen Stellen selbst vorbereitet wird. Auf diesen Tag muß der Liberalismus warten und muß bis dahin die Verantwortung für den jetzigen traurigen Finanzstand demselben überlassen, die ihn verschuldet haben.“

250 bis 300 Millionen Mark will man aufbringen, ohne am Zollsystem etwas zu ändern. Das ist der Kern der augenblicklichen Reichsfinanzsorgen. Die Besteuerung soll weiter fortgeschritten, und trotz dem sollen neue 300 Millionen Mark herausgeschlagen werden. Woher aber nehmen und nicht fehlen? . . . Wirklich große Einnahmen sind nur von Artikeln des Massenverbrauchs zu erzielen. Alle kleineren Steuerlänke, wie Schaumweinsteuer, Zantimeister, Wechselstempel, mögen an sich berechtigt sein, bringen aber nichts ein, was gegenüber dem großen Bedarf hinreichend in Betracht käme. Ob der neue Reichsschlagsteuer ein Vorkport etwas ändert oder nicht, ist für den Postverkehr sehr wichtig und kann für ihn sehr verhängnisvoll werden (eorgische Fabrikantensteuer), aber vom Standpunkt der Reichsfinanzen aus betrachtet, ist es Spielerei. Mit solchen kleinen Nebenkeuern vergrößert man die Bevölkerung und schädigt den Verkehr, hilft aber der Reichsfinanz-

not nicht. Es bleibt also, falls man nicht an die Aenderung des Zollsystems heranzugehen will, nur übrig, entweder Massenartikel neu zu kreieren, oder direkte Reichssteuern einzuführen.

Wir unterstellen uns hier für eine Reichs-erbischaftsteuer auch bei den allerersten Verwandten eingetretet und halten auch den Vorschlag, alle nicht durch Testament festgelegten Erbchaften an entferntere Verwandte aufzukaufen und das Reich zum Erben nicht testierter Erbchaften vom dritten Grade an zu machen, für sehr beachtenswert. Auf diesem Gebiete soll der Liberalismus energisch mitarbeiten, er soll es aber den Zollparteiern überlassen, die Massenkeuern zu bewilligen, die sie selbst verschuldet haben. Wieder sind die Hände des Liberalismus rein. Die Verantwortung liegt bei unseren Gegnern. Jenen soll sie verbleiben, die einmal die gränbliche Reform nach englischem Vorbild einsetzt. . . . Der Ueberhand der Zollparteiern hängt an, vor allem Balle offenbar zu werden. Schon heute würde der Tarif von 1902 nicht mehr beschlossener werden können. Der Umbildungsprozeß der handelspolitischen Anschauungen der Bevölkerung ist im Gange. Hüte wir uns, in dieser Lage etwas Falsches zu tun, indem wir den alten Gegnern unserer Wirtschaftspolitik beifällig sind, mit Pfaffen die Wunden zu verdecken, die sie allein verursacht haben!“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich Ungarn.** Der Budgetausgleich des österreichischen Abgeordnetenausschusses erzielte am Donnerstag das Kapitel „Landesverteidigungsministerium“. Im Laufe der Debatte sprach Landesverteidigungsminister v. Georg eingehend die Verhältnisse der Landwehr und der Grenzarmerie und brachte die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nahe nicht ohne eine wertvolle Erörterung des Rekrutentontingents und auch keineswegs mit einem Schlage durchführbar sein. — Bei der Gründung des kroatischen Landtags kam es am Donnerstag in Agrum zu erregten Kämpfen. Der Alterspräsident Barac führte aus, die Regierung wolle, obwohl sie eine schmachvolle Niederlage erlitten habe, gegen den Volkswillen nicht abtreten. Er müsse daher dem Banus zurufen: „Jurid du Unwürdiger, du bist Ungarns Kaiser!“ Auf der Straße wurde der Banus, Baron Rauch, verhöhnt und beschimpft; die Studenten sangen „O du lieber Augustin“.

**Frankreich.** Das das Kabinett Clemenceau wadelt, hat auch eine Abmündung der Deputiertenkammer am Dienstag bewiesen. In der betr. Sitzung wurde beschlossen, nicht nur Josef Reinach als Landwehroffizier zu reaktivieren, sondern ebenso auch alle unter dem Regime Anders Combes verabschiedeten krieglichen Reserveoffiziere und sogar die wegen schwerer Verfehlungen im Amte entlassenen Volksschullehrer und Postbeamten wieder anzustellen. Dieser Beschluß wird von den Blättern aller Parteien als eine empfindliche Niederlage der Regierung aufgefaßt.

**Rußland.** In Sosnowice sind zur Verstärkung des militärischen Schutzes der deutschen Einwohnerschaft fünf Kompagnien eingetroffen. Es herrscht bei den Polen großer Unwille darüber, daß die Militärführer der Bürgerschaft auferlegt werden.

**England.** König Eduard hat, wie die „Agence Havas“ aus guter Quelle erfährt, den Plan einer Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere aufgegeben und wird Mitte April nach London zurückkehren. Vorher wird er sich wahrscheinlich einige Tage in Paris aufhalten. — Der Besuch des Präsidenten Gallières in London wird anlässlich der Eröffnung der dortigen französisch-britischen Ausstellung stattfinden. Wie „Daily Telegraph“ erfährt, wird die Eröffnung der französisch-britischen Ausstellung Ende der ersten oder Anfang der zweiten Woche des Mai durch den König erfolgen. Der Besuch des Präsidenten wird offiziell sein und sich auf mehrere Tage er-

treten. Die Stadt London wird ihm zu Ehren in der Guildhall ein Festessen veranstalten und ihm eine Bewährungsadresse überreichen.

**Rumänien.** In der rumänischen Deputiertenkammer erklärte am Donnerstag der Minister des Innern Brătianu auf eine Anfrage wegen der alarmierenden Meldungen über Unruhen im Lande, nichts zugehörige die schwerwiegenden Nachrichten, die von einer gewissen Presse alljährlich bei Beginn des Landwirtschaftsjahres, besonders aber heute, da es sich um die Durchführung neuer Agrargesetze handle, verbreitet werden. Es befänden Streitigkeiten zwischen den Grundbesitzern und den Bauern. Die Regierung habe die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, um den neuen Gesetzen die richtige Durchführung zu sichern, habe aber auch gleichzeitig dafür gesorgt, daß die Ruhe nicht gefährdet werden könne. Die ergreiften Maßnahmen hätten also durchaus vorzüglichen Charakter und seien weit davon entfernt, Verstärkungen hervorzuufen.

**Nordamerika.** Für die Präsidentschaftskandidatur Taft hat sich, wie vom Donnerstag aus Omaha gemeldet wird, das republikanische Komitee ausgesprochen. — Auf die Fahrt der größten amerikanischen Flotte ist man in den Vereinigten Staaten sehr stolz. Wie aus San Diego gemeldet wird, ist die Flotte bereits Mittwochsabend in der Magalenenhalbinsel angekommen, um vier Tage früher, als es der ursprüngliche Fahrplan vorgesehen hätte. Sämtliche Schiffe sind im besten Zustande. Die Flotte wird am 5. Mai in San Francisco erwartet.

### Deutschland.

Berlin, 14. März. Die Kaiserin empfing gestern im hiesigen königlichen Schloß in Audienz den Vorbesitzer der Diktions-Anstalt zu Kaiserwerth, Bahor Sumburg. — Die Ueberwindung des kaiserlichen Hoflagers nach dem Neuen Palais in Potsdam ist erst nach der Abreise des Kaiserpaars vor der Mittelmeerreise, Anfang Mai, in Aussicht genommen. Der kaiserliche Hofstaat wird Anfang April von Berlin nach Potsdam überföhrt. — Auf Einladung des Kaisers wird der Marinearzt Professor Will Sönder den Monarchen, wie in den Jahren 1904 und 1905, auf der Mittelmeerreise begleiten.

(Der Reichskanzler) empfing am Donnerstag den neuernannten Großherzoglich mecklenburg-streitischen Staatsminister Boffar.

(Am Befinden des Kriegsministers v. Gienem) macht neueren aus Asien eingegangenen Nachrichten zufolge die Besserung weiter erfreuliche Fortschritte. Der Minister wird voraussichtlich bis Anfang April in Asien bleiben; es ist eine Nachkur anschließt, wird von dem Urteil der Ärzte abhängen.

(Zum Unterkassenssekretär im Reichspostamt) ist, nach amtlicher Bestimmung, der Direktor der Reichspost, Franz, zu dessen Nachfolger als Direktor der Ob- und Oberpostamt ernannt worden. Franz ist 1871 in den höheren Postdienst eingetreten und wurde 1905 zum Direktor des Reichspostamts befördert. Granzow hat im Reichspostamt als Vortragender Rat das Personalreferat verwaltet.

(Der sächsische Staatsminister Graf Hohenthal) wird in nächster Zeit einen Urlaub antreten, weil sich bei ihm „ein altes Herzleiden“ wieder eingestellt habe. Sollte dieses Herzleiden nicht den Namen Wasserleiden führen?

(Der Bundestag) hielt am Freitag eine Plenarsitzung ab.

(Der Kaiser und Deutsch-Südwestafrika) Nach der „Nat. Ztg.“ hat der Kaiser angeordnet, daß ihm Berichte über Erfahrungen, die bei der Aufstellung und Ergänzung der Truppen für Südwestafrika während des Aufstandes gemacht wurden, vorgelegt werden sollen.

(Eine Erhöhung der Postsätze für Drucksaßen) sollte nach einem Blatte beachtlich sein. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die „Donaubruder Zeitung“ aber zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt.

(Das Veterinär-Offizierkorps), dessen Schaffung die Robineitorder von 1903 verleiht, wird, nach der „Nat. Ztg.“, schon im nächsten Jahre ins Leben treten. Man erwartet nur den Uebertritt der ersten Abiturienten ins Heer, der 1909 geschehen wird, ab.

(Zentrum und Freisinn) Der Haß des Zentrums gegen den Freisinn kennt keine Grenzen. Aus Hagen wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: „Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß das Zentrum den Nationalliberalen im Kreise Hagen-Schwelm für die bevorstehenden Landtagswahlen ein Bündnis ohne Gegenseitigkeit angetragen hat. Ueber die Stellungnahme der nationalliberalen Partei zu dem Kompromiß ist noch nichts bekannt geworden.“ Der Freisinn will aus-

gerotet werden. So will es der Zentrumsführer mit den beiden Karbinen an der Spitze im Osten und im Westen. Der Humor an der Sache aber ist, daß die eifrige Kulturkampfpartei der Erde des Freisinnigen werden soll. Der Haß macht eben blind.

(Die neuen Kolonialbahnen) Obwohl der Gesamtplan, enthaltend die Kolonialbahnforderungen, dem Reichstag noch nicht zugegangen ist, ist das „offizielle“ „Wolffsche Bureau“ bereits am Donnerstag nachmittags, sofort nach der Genehmigung der Vorlage durch den Bundesrat in den Stand gesetzt, über den Inhalt folgende Angaben zu machen: Es werden angefordert die Mittel für rund 1450 Kilometer Eisenbahnen in den deutschen Schutzgebieten. Davon entfallen auf Südwestafrika für eine Zweiglinie der Lüderichsbucht Bahn von Seeheim nach Kalfonien und 180 Kilometer, auf Togo für eine Eisenbahnlinie von Somo nach Niapome gleichfalls und 180 Kilometer, auf Kamerun für eine Eisenbahn von Duala nach dem schmalen Teile des Nyogoflusses bei Widimenge (Südbahn) und 350 Kilometer und auf Ostafrika für die Verlängerung der Uambaraabahn in der Richtung auf den Kilimandscharo bis zum Pangamini-fluß 45 Kilometer, sowie schließlich für die Fortführung der Morogorobahn bis Tabora und 700 Kilometer. Die Vornehmigkeit dieser Bahnbauten ist begründet für Südwestafrika vorwiegend durch strategische Rücksichten (Vermeidung der Schutzgebiete), für Kamerun und die übrigen Schutzgebiete im wesentlichen durch wirtschaftliche Momente, neben denen allerdings auch militärische Zwecke in Betracht kommen. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf rund 150 Millionen Mark, verteilt auf 6 bis 7 Jahre. Die Mittel sollen im Wege der Anleihe aufgebracht werden, und zwar ist in Ausführung des Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete vom 30. März 1892, abweichend von dem bisherigen Verfahren, die Ausgabe einer besonderen Kolonialanleihe vorgeschlagen. Eine Ausnahme hiervon macht nur Südwestafrika, wo es bei dem bisherigen Verfahren der Gewährung eines Darlehens von Seiten des Reiches an das Schutzgebiet verbleibt.

### Provinz und Umgegend.

† Gintersberge, 13. März. Von den bei der Explosion verunglückten Personen sind bereits vier ihren schweren Verletzungen erliegen, nämlich drei Arbeiterinnen und ein junger Arbeiter. Zwei starben in Krankenhaus zu Ballenstedt, eine im elterlichen Hause, eine andere in der Klinik zu Halle.

† Kelbra, 14. März. Der hiesige Sparfassenrentant Breitisch erkrankte sich am Montag ohne Urlaub. Vorgekennnt mit der ungetreue Beamte, wie kurz gemeldet, bei der Kriminalpolizei in Halle freiwillig gestellt, mit der Angabe, 10 500 Mark unterschlagen zu haben. Alles näher: muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Sparskasse ist erst vor wenigen Monaten von einem bestellten Revisor revidiert worden. Die Stadt Kelbra hat mit ihren Sparfassenbeamten seltener Erfahrungen gemacht. Der Vorgänger des jetzigen Vertraubanten, Bums, erschoss sich nach Unterschlagung von etwa 30 000 Mark, welche Summe aber durch Versicherungsgelder gedeckt wurde. Auch dessen Vorgänger hinterließ bei seinem Weggange von Kelbra eine große Schuldenlast, er erbtet aber einen Posten bei der hiesigen Steuerkasse, die er um 60 000 Mark betrog. Dafür bekam er drei Jahre Gefängnis.

† Neuhaldensleben, 14. März. In der Döhre wurde im sogenannten Freischützenspekt ein Hest gefangen, der 14 1/2 Pfund wog.

† Coelmar am Harz, 13. März. Seit gestern früh prangen die Fluren des Harzes wieder im Wintergewande; heute morgen zeigte das Thermometer 2° R. Kälte an.

† Unseburg, 14. März. Auf der hiesigen Braunholzungsbahn Johanne Henricke wurde der Bergmann Friedrich Müller durch Niedergehen eines Bruches verschüttet. Trug sofort in Angriff genommener Rettungsarbeiten konnte nur die Leiche des Verunglückten geborgen werden.

† Oera, 14. März. Gelegenheit der Hochzeit des Fürsten von Bulgarien auf Schloss Dürstein sind für die Dienerschaft, die bei dem Feste tätig war, und 10 000 Mark Trinkgelder gezahlt worden. Die Gelder kommen in eine Kasse, aus der dann die Verteilung der Gelder an die einzelnen Beteiligten erfolgt.

† Velzig, 14. März. Großes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden des Schuldirektors Hugo Gerber von der 16. Reizierschule in Velzig-Vollmarodorf. Der 53 Jahre alte Herr lebte in geordneten Verhältnissen und hatte Ende vergangener Woche seiner vorgelegten Bedörbe mitgeteilt, daß er auf sein Amt verzichte. Mit ihm ist auch die Lehrerinwitwe Hedwig Tittmann verschwunden. Gerber hat weder seiner verlassenen Gattin noch seinem erwachsenen Sohn irgend welche

Anweisungen gemacht, worauf seine Flucht irgendwie begründet sein könnte. Er geht allgemein als ein kenntnisreicher Beamter, und man kann sich nicht erklären, welche Gründe ihn zu dieser Handlung veranlaßten. Es hat bisher nicht ermittelt werden können, wohin sich das Paar gewandt.

### Gerichtsverhandlungen.

— Weisburg, 12. März. (Schiffengericht. Als eine blühende Aunwartung entpuppte sich das Dienstschiff „Meta“ von hier. Sie war in der Zeit vom 6. bis 15. Februar d. J. bei dem Oberleutnant F. hier als Aunwartung tätig und fuhr während dieser kurzen Zeit ihrer Dienstschiffahrt weit verlorene Haarnadeln mit Besatzungsmitgliedern, mehrere Damen Wäsche und ein Paar Ballgänge. Die Missetat wurde vom Schiffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt. Der Leutnant August G., der Schiffsarzt Emil R., der Arbeiter Rudolf B., sämtlich aus Corbeira, und der Müller Franz R. aus Weisburg-Betersdorf hatten am 10. November d. J. den Dienstschiff Franz gelte, dem Leutnanten in Corbeira gemeinschaftlich kopiert mitgenommen. Die ersten drei Angeklagten wurden mit einer Geldstrafe von je 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis bestraft, während Franz R. mit einer Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tagen Gefängnis davonkam. — Unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit wurde gegen den Major Friedrich B. von hier verhandelt. Er hatte die unverschämte Missetat von hier mit unglücklichen Nebenarten begangen. Das Gericht erkannte die Straftat mit einer empfindlichen Geldstrafe in Höhe von 75 Mark oder 25 Tagen Gefängnis. — Weil er jenem geachteten hiesig Prätorverwalter begünstigt hatte, wurde der Stellvertreter Kn. von hier zu einer Geldstrafe von 75 Mark oder 15 Tagen Haft verurteilt. Das hiesige Platzungsamt Untersuchungsamt hatte aus entnommenen Akten festgestellt, daß dem geachteten hiesig Prätorverwalter zugestimmt worden war.

### Vermischtes.

(Die Fallschirmzener statt im Rendeburger Jagdthone) Der unter dem Betrach, an der Rendeburger Jagdthone erfolgten Fabrikation (schien Gelds beteiligt gewesen zu sein, ins hiesige Gerichtsgefängnis übergeführte hiesig Gefangenenaufsicht Baas hat in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geschäft nicht abgelegt. Veranlassung dazu war der Umstand, daß das mit der gleichfalls verhafteten Mutter im Gefängnis untergebrachte jüngste Kind gestorben ist. Durch die bittere Not — er hatte ein Jahresgehalt von 900 Mark nebst 225 Mark Wohnzusage, und die Familie bestand aus 8 Köpfen! — hat er sich nach seiner Abgabe durch einen Entlassung, der wegen Fallschirmzener in der Zeitung nicht lesen, ihm zwei hiesigen Parteilichen zur Verfertigung schicken lassen zu lassen. — Folgend sind auch noch weitere Beamte des Rendeburger Jagdthones in die Angelegenheit verwickelt.

(Ein dienstliches Torpedoboot gesunken. Sandburg, 13. März. Die deutsche Kriegsmarine hat in der vergangenen Nacht ein Dienstliches Torpedoboot erlitten. Das zur ersten Mannschiffsabteilung gehörige Torpedoboot S. 12, Führer Oberleutnant Freyher v. Stiercken, das sich mit dem Torpedoboot S. 25 auf einer Übungsreise befand, wurde heute früh gegen 2 Uhr in der Uebungsbucht in der Nähe des hiesigen Feuerwerks mit dem ausgehenden nach Oranienburg bestimmten Danziger Dampfer „Edward Grothmann“ überholt und sank in wenigen Minuten, da es mittschiffs an der Backbordseite getroffen wurde. Der erste Wachschiff Homburg, der sich gerade in seiner Nähe befand, wurde totgedrückt und sank mit dem Boot in die Tiefe. Es liegt wegen Peter ist. Die übrige Besatzung wurde von der Mannschaft des Torpedoboots S. 25 gerettet. In eine Übung des gesunkenen Torpedoboots ist nicht zu denken, da an der Unfallstelle die Vernehmung schnell eintritt und das Boot außerdem mitten durchgehenden liegt ist. Der Dampfer „Edward Grothmann“ hat, obwohl er ebenfalls beteiligt ist, seine Stelle fortgesetzt. Untersuchungen wollen werden, er habe sich an den Umständen Rettungsmöglichkeiten befähigt. Das gesunkene Torpedoboot ist 35 Meter lang und 80 Tonnen groß.

(Zusammenstoß zwischen Straßens- und Eisenbahn.) In Waldenburg i. Schl. fand in der Nähe des Gefängnisstrahes ein Wagen der Eisenbahn auf einen dort verunglückten Eisenbahnzug z. Durch den Anprall wurde der Eisenbahnzug zertrümmert. Ein Wagen des Eisenbahnzuges war in den Leisdbach gestürzt. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde getötet, drei Passagiere schwer verletzt. (Mit dem Welt erschlagen.) In Kowitzke in der Nähe von Barchin ist ein russischer Geflügel Waggon von seiner Bahn, die er misshandelt hatte, mit dem Welt erschlagen worden. Die Frau warb den Leisbahn in den Dien, wo er halb verrotten worden wurde.

(10 000 Mark geraubt.) In Martinsheim bei Wittenberg überfielen zwei verdamnte Männer eine hiesige Privatier, kanden sie und raubten ihr 10 000 Mark Bargeld und Wertpapiere.

(Sein eigenes Kind vergiftet.) In Steadow hat Mathew vergiftete der 18jährige Dienstknecht Herman Dittmann das alte Monate alte Kind oder Dienstknecht mit Salzwasser. Dittmann, der Vater des Kindes, ist verhaftet worden.

(Selbstmord und Selbstmordverdacht.) In Offenbach erlösch sich in seinem Bureau der 40 Jahre alte Direktor der hiesigen Gasanpalt König, nachdem eine große Wirtschaftlichkeit in seinem Ressort ausgedacht worden war. Er hatte sich Cateilberichtigungen im Betrag von einer halben Million Mark ausfinden können lassen und ließ sich deshalb von der Stadtdirektorenversammlung verurteilen, seine Bedörbe, als über sein Ressort verhandelt wurde, kam die Nachricht, daß er sich erschossen habe. König hatte zum 1. April um seine Entlassung gebeten. Heute morgen gab auch Frau König einen Selbstmordversuch begangen; sie nahm Gift und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

(Ein Auto mobil von einer Brücke.) In Zarin lud in der Nacht zum Freitag ein aus Frankreich kommendes Automobil über die Brücke an der Wissa-Station, unter der die Eisenbahnlinie Zarin-Waldland durchläuft. Auf der Brücke stand das Automobil mit der Dampfmaschine zusammen und stürzte von der Brücke auf die Eisenbahnlinie. In dem Automobil befanden sich der Herr und drei Damen. Zwei Damen sind tot, die vier Herren und eine Dame erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

**Achtung.**

**Nur kurze Zeit.**

**Achtung.**

Fortzugshalber verkaufe ich von

**Montag den 16. bis Dienstag den 24. März**

mein großes Restlager sowie einige abgeglichene Waggons

**Emaillé-Waren**

zu fabelhaft billigen Preisen.

Kein Kaufzwang!

Massen-Auswahl!

Zum Ausschauen!

**Grosse Mengen Wassereimer, Wannen, Toiletteimer, Kochtöpfe, Waschtöpfe, Essenträger, Bratpfannen, Durchschläge, Schaumkellen, Wasserkellen, Kehrbleche, Nachtgeschirre, Tiegel, Spucknapfe, Teller, Waschbecken, alle Arten Schüsseln u. s. w. u. s. w.**

Jeder wird zum Besizer der Waren freundlichst eingeladen. — Wer diese Gelegenheit veräumt, ist sich selbst zum Schaden!

Achtungsvoll

**Karl Landgraf.**

**Federbetten.**

1 Unterbett, 1 Kissen, 1 Oberbett.  
Matte J. 4 graurot RM. 35.70  
Matte J. 16 rotbraun RM. 43.30  
Matte J. 34 tiefblau RM. 61.—  
Matte J. 42 " RM. 68.—  
Matte J. 50 " RM. 78.20

Bettfedern und Daunen,  
Bettwäsche-Garnituren,  
Lacees, gebilligt, weiß Satin,  
Betttücher aus Haustuch,  
Doylas und Halbleinen.

Wäsche-Haus  
**Schäfer.**

Es ist wieder kalt geworden!

Der neue  
**Gas-Schnellheize-**  
**apparat,**

Mit 5.50, läuft und darüber hinweg,  
Jederzeit in Betrieb zu setzen.  
**Otto Bretschneider,**  
Eiseno-Gewerl., 11 Ritterstraße 5.

**Fritz Behrens Inh. Bruno Claus**

Schirmfabrik  
en gros en detail  
Halle a. S.,  
gr. Steinstr. 55, Ecke Neumarkter  
Bauernstraße Schirme jeder  
Art u. verschied. Preislagen  
Herabsetzen u. Lieberziehen  
brennt. Rabatts-Spar-Verein.

Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**

Heute Sonntag von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**  
Oskar Trommler, Schmalzstraße 27.

**Gente Speckkuchen.**  
Berth. Dornwass. gr. Ecktür. 16.

**Brenzischer**  
**Beamtenverein.**

**Haupt-Versammlung**  
gemäß § 15 der Statuten  
**Montag d. 30. März 1908,**  
abends 8 Uhr,  
im „Ziboli“, Zimmer Nr. 1.

Tagesordnung:  
1. Mitteilungen  
2. Rechnungslegung  
3. Feststellung des Mitgliedsbeitrags  
4. Wahl der Vorstandsmitglieder  
Der Vorstand.

**Der Erfolg**

unserer

**Schuhwaren**

zeigt, daß unser Prinzip, nur

das Beste zu bringen, das richtige ist

Unsere Auswahl ist die grösste. Unsere Preise sind die billigsten.

**Stern & Co.**

**J. G. Knauth & Sohn**

Entenplan 2

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr enormes Lager solcher Neuheiten in  
**Chapeau-Claque und Cylinder, zusammenklappbare**  
**Cylinder,**

alleinige Vertretung der Kaiserl. Königl. Hofschuhfabrik **V. & C. Fabig** in Wien,  
steife und weiche Hüte in Haar u. Wolle, modernste  
Formen und Ausstattung, Lodenhüte, Handschuhe für  
Herren und Damen in Glacé, Wildleder, Seide u. Zwirn,  
Militärhandschuhe, Schlipse in nur grösster Auswahl,  
Vorhemden, Kragen und Manschetten,  
bunte Garnituren, Sommerschuhe und Pantoffeln,  
Mützen für Herren, Knaben und Kinder,  
bewährte Qualitäten, Schürer-, Beamten- und Uniform-  
mützen, Kragen- und Manschettenknöpfe,  
Regenschirme für Herren u. Damen, neueste Dessins,  
moderne Spazierstöcke,  
Gummiträger, bewährte Qualitäten.

**Zur Konfirmation empfehle**  
Hüte, Handschuhe, Mosen-  
träger, Schlipse,  
Vorhemden in größter Auswahl.

Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuche Sie um die Ihre Ihres Besuchs und vertheilte  
bei reeller Bedingung die billigsten Preise.  
Mitglied des Rabatts-Spar-Vereins.

**Lehr-Atelier für Schnittzeichnen, Zuschneiden**  
**und praktische Damenschneiderei**  
nach der sehr leicht zu lernenden Dresdener Triumph-Vertheilung, Hr. **B. Linke**, Halle a. S.  
Anfertigung eigener Garderobe.  
Nur 3 Monate halbe Tage oder 1 1/2 Monate ganze Tage. Schnittzeichnen zu 14 Tage.

**Berta Schnelle, Vorwerk 4.**  
Auch wird Garderobe zum Anfertigen angenommen.

Frei Sonntag, Mittwoch und Sonnabend  
von 1/23 Uhr an

**Speckkuchen.**

Georg Herziger, Breitestraße 8

**Turn-Verein**  
**Schkopau.**

Zu dem am Sonntag den 15. März abends  
8 Uhr stattfindenden  
**Konzert, Theater und Ball**  
im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“ hat  
Freunde und Bes.ner eingeladen.

Der Vorstand.  
Montag den  
16. März, abends  
8 1/2 Uhr, im  
„Ziboli“  
Monats-  
versammlung  
und  
Fortsetzung  
des Inter-  
rührkursus.  
(Badungen.)  
Frauen der Mitglieder, und Gäste durch  
solche eingeführt, haben freien Zutritt.  
Der Vorstand.

**Gute Pension**

finden Schüler, die in Halle die Französischen  
Stiftungen besuchen wollen. Gewissenhafte  
Beaufsichtigung der Schularb. d. Studenten. Speisen  
unter „Pension“ an die Exped. d. Bl.

Jüngerer Mad. geb. Herr. wünscht mit ge-  
schickter Dame in idealer Pension zu treten.  
Best. Offerten unter **H.K.** an die Exped.  
d. Blattes

**Hausburische**

ge sucht Central-Prozesse

**Einen Bäckergehilfen**

sucht Oskar Klappenburg,  
Ehrenstraße 8.

Ordentliches Mädchen, 15 Jahre alt,  
sucht Stellung.  
Lauchstädterstraße 23, 1. Et.

**zur Anshülfe**

zum 1. April ein tüchtiges  
Mädchen gegen entsprechenden Lohn ge-  
sucht. Bes. an die Exped. d. Bl.  
gr. Marktstr. 10.

**Jüngerer Dienstmädchen**

wird gesucht. Zu erlangen in der Exped.  
d. Blattes.

**Ein sauberes fleißiges Landmädchen**

erhält sofort gute Stellung. Lohn je nach  
Leistung bis 50 Taler. Zu melden bei  
Frau **Porath**, Wendé Elisabeth in Wüheln,  
Ht. Htetel

**Aufwartung.**

Wünscht am 1. April für Bars und einige  
Nachmittagsstunden eine fleißige saubere  
Weisse Wauer 4, L.  
Hierzu 3 Beilagen.



Für **Konfirmantinnen.**



„Jise“ mit Schleifengarnierung und schönem Stickereikragen Mark 5,50  
in eleganter Ausführung ganz auf Futter Mark 15 — 11.—, 8,50.  
„Babetta“ mit Sontsch- und Kurbelstickerei besetzt Mark 3,25  
in eleganter Ausführung ganz auf Futter Mark 12.—, 9.—, 6,50.  
**5 Prozent Rabatt auf alle Waren.**

**M. Schneider,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

**Konfirmanten-Anzüge**

in  
**Cheviot, Kammgarn, Tuchkammgarn**  
u. s. w.

9,75, 11,50, 13,25, 15,50, 17,50, 19,50 u. s. w.

Meine sämtlichen Anzüge zeichnen sich durch tadellosen Sitz und nur Verwendung bewährter Stoffe aus.  
Stets alle Grössen vorrätig.

**Otto Dobkowitz.**



Ein großer Transport  
neumilch. Kühe mit den  
Kälbern, sowie sehr  
schöne hochtragende  
Kalben und Zuchtbullen

ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

**Otto Heilmann.**

Telephon 53.

Bei rauher Witterung

verwendet man  
**Glycerin, Vaseline,  
Lanolin, Goldcream,  
Glycerinseife,**

8 Stück 45 Pf.  
in Säcken zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.  
**Boroglycerin**  
in Tuben zu 20 und 40 Pf.,  
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

**Oscar Leberl,**

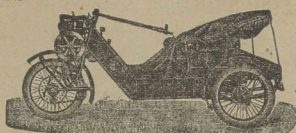
Drogen und Farben,  
Burgstrasse Nr. 18.

**Phänomobil**

Modell 1908  
mit **Vorderrad-  
federung**

— 2 Cyl. 6-7 PS. —

D. R. P. — D. R. G. M.



Ansf. Ausk. ert.: Herr Civ.-Ing. **G. Proskauer,** Halle a. S., Anhalterstr. 9 b. — Fernspr. 994.

Der einfachste, im Betrieb billigste  
und leistungsfähigste kleine Motor-  
wagen der Gegenwart.

**Köstritzer Schwarzbier ist ein Gesundheitsbier.**  
**Nährbier und Kraftbier ersten Ranges**



die stillende Mutter,  
die Amme,  
das bleichsüchtige Mädchen,  
der Rekonvaleszent,  
der Blutmarme,  
und wer mit den Nerven zu tun hat — sie  
alle trinken Köstritzer Schwarzbier

Durstbesehnd, nahrhaft und blutbildend  
— ist es der Weichheit eine Beprobung, dem  
Rekonvaleszenten ein Halt, ein Trost für die  
Bleichsüchtigen. Köstritzer Schwarzbier hat  
einen hohen Malzgehalt und nur wenige  
Procente Alkohol. Köstritzer Schwarzbier wird  
von den Aerzten verordnet. Köstritzer  
Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet.  
— Deutsche Frauen, trinkt Köstritzer  
Schwarzbier !! Es nährt !!

Verlangen sie etikettierte Flaschen  
Etikett muß das fürstliche Wappen  
tragen.

Man verlange ausdrücklich „echtes  
Köstritzer Schwarzbier“, für dessen  
Echtheit nur garantiert werden  
kann, wenn die Flaschen mit unseren  
ges. gesch. Fürstl. Wappenetikett versehen sind. Köstritz  
besitzt nur eine Brauerei, d. h. die Fürstliche Brauerei; man  
verlange also stets „echtes Köstritzer aus der Fürstlichen  
Brauerei“.

Niederlage in Merseburg.  
Vertreter: **Ernst Geißhauer,** Bierdepot. A. Weigel.  
Landstadt: Niederlage **Carl Albers.**

**Geschäfts-Übernahme.**

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das von dem ver-  
storbenen Geschirrhalter **Karl Richter** geführte

**Wohnfuhrergeschäft.**

Ich empfehle mich zur Ausführung aller  
einspännigen **Nischen-, Sand-, Dorf- u. Wohnfuhrern**  
zu billigsten Preisen und bitte um gütige Berücksichtigung.

**Paul Grünewald, gr. Ritterstrasse 4,**  
langjähriger Rollkutscher der Ea. Rich. Beyer u. Co.

**Verlochte**  
kauten am besten und billigsten  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie einzelne Möbel im ältesten und  
grössten Waren- und Möbel-Haus  
**L. Eichmann**  
Grosse Ulrichstrasse 51  
Eingang Schulstr. (Kaisersäle)  
Halle a. S.

Möbel.  
Möbel.

**Liebhavern und Kennern**  
edelster Weine und Spirituosen bietet der

**Total-Ausverkauf**

der durch Ableben des Inhabers in Auflösung begriffenen Firma

**Elsner & Co.**

nie wiederkehrende Kauflegenheit.

Um Abwechslung zu vermehren,  
sind die Preise nochmals ganz bedeutend ermässigt.  
Die Erben der Firma Wein-Engroshandlung **Elsner & Co.,** Halle a. S.,  
Kleine Ulrichstrasse 21.

Erste Beilage.

Das Ergebnis der ersten Lesung der Börsengesetznovelle

in der Kommission ist geeignet, überall das peinliche Auffechen zu erregen. Bei der ersten Beratung der Novelle im Plenum sprachen sich die Befürworter der rechten Seite des Hauses derartig aus, daß man zu der Erwartung berechtigt war, der Bescheidenschaft gerade nur das Minimum einer Reform enthält, werde im wesentlichen zur Annahme gelangen. Jetzt aber ist die Novelle in der Kommission so verunstaltet worden, daß sie nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des Börsengesetzes bedeutet. Schon in einer früheren Sitzung der Kommission hatte der § 50 eine derartige Form erhalten, daß er namentlich Börsenintermingeschäfte in Getreide- und Mühlenfabriken einfach verbietet, unter Ablehnung aller das effektive Zettelgeschäft ermöglichenden Bestimmungen. Den Hauptschlag hat die Mehrheit der Kommission aber in ihrer Sitzung am Donnerstag gemacht, indem sie das Börsenregister wieder herstellte und für den Abschluß eines verbotenen Termingeschäftes harte Strafe aus sprach. Bezeichnend ist, daß die Mehrheit sich aus Konser vativen und Zentrum zusammensetzte. Die Konser vativen sind also zur Opposition umgewandelt und haben einen Gesegntwurf zu Grunde gebracht, den der Regierungsvorsteher als unannehmbar bezeichnet. Es ist nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Beschlüsse der jetzigen Börsengesetzkommission, die in der Art der „Blodpolitik“ liegt, noch weit schärfer und für das Börsengeschäft unüder sind als die Beschlüsse der Kommission aus der vorigen Legislaturperiode, also aus einer Zeit, wo Zentrum und Agrarisch Trumpf war.

Welche Tragweite die Abkündigung in der Kommission hat, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit beurteilen, da noch eine zweite Lesung stattfinden, die möglicherweise eine Abänderung der Beschlüsse bringen wird. Für die Freisinnigen ist ihre Haltung ganz einwandfrei gegeben: wie sie von Anfang an betont haben, stehen sie auch heute noch auf dem Standpunkte, daß die Revision des Börsengesetzes nicht eine Parierfrage ist, sondern eine Forderung, bei der lediglih die praktischen Rücksichten von Handel und Wandel in Betracht kommen. Das Börsengesetz in seiner jetzigen Form wirkt so schädlich auf die ganze Volkswirtschaft ein, daß keine Reform nicht im Interesse eines bestimmten Standes, sondern mit Rücksicht auf das Allgemeinwohl unbedingt notwendig ist, wie das die Regierung auch in der Begründung zu dem Gesegntwurf einleuchtend auseinandergesetzt hat. Bei der jetzt vorliegenden Novelle handelt es sich also nicht um Sonderverträge für das Börsenpublikum, sondern um die Abheilung von Schäden, die den ganzen Staat treffen. In diesem Sinne behandeln die Freisinnigen die Sache, und sie werden sich durch keine Verleumdungen, die Angelegenheit auf das parteipolitische Gebiet hinauszutreiben, davon abbringen lassen.

Mit besonderem Hohn kommentiert die händlerische „Deutsche Tageszeitung“ die Beschlüsse der konservativen Mehrheit in der Börsengesetzkommission und bekommt es fertig, mit ausgefeiltem Spott zu schreiben, „auch die Beschlüsse der Kommission enthalten „Zugehörnisse an die Böse“, und von den agrarischen Forderungen, die das Blatt als conditio sine qua non immer bezeichnet habe, seien nicht einmal alle erfüllt. Die Beschlüsse bewegen sich also auf der mittleren Linie.“ Eine schlimmere Entstellung des wahren Sachverhalts läßt sich gar nicht denken. Der Regierungsentwurf brachte nur das allermindeste, was man von einer Börsenreform verlangen konnte, und jede Abweichung von ihm nach rechts war nicht ein Schritt nach der mittleren Linie hin, sondern eine weitere Abschweifung nach der extremen rechten Seite.

Wie der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zig.“ mittelt, habe sich die Reichsregierung noch in den letzten Tagen bemüht, auf die Konser vativen in der Frage der Börsengesetzgebung einzuwirken. Es bleibt abzuwarten, ob es dem Vater der Blodpolitik gelingt, bis zur zweiten Lesung die Mitglieder der Rechten, die heute mit dem Zentrum geklammert haben, für den Entwurf der Regierung zu gewinnen. Aus der Tatsache, daß die Kommission die zweite Lesung erst für den 31. März anberaumt hat, läßt sich vermuten, daß dies dahin noch die Arbeit hinter den Kulissen verfrüht werden soll, die bei den Schwierigkeiten der Blod politik zu einer früher kaum gekannten Ausdehnung und Bedeutung gelangt ist. Im Anschluß daran

verlangt die „Frankf. Zig.“ — und die „National-Zig.“ bezeichnet das auch als ihre Ansicht — daß, ehe der Reichstag ausinandert, über das Börsengesetz und über das Vereinsgesetz, diese beiden praktischen Proben der Blodpolitik, und damit über die Lebensfähigkeit dieser selbst die Entscheidung fallen muß. „Man kann das eigentliche Hinschreiben und Verlegen, dieses Kennzeichens einer sehr schwierigen und unsicheren Situation, nicht auf diese beiden Gesegntwürfe erstrecken. Das halten die Parteien nicht aus, und das halten auch die Wähler im Lande nicht aus.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. März.) Der Reichstag legte am Freitag die Beratung des Etats des Reichs für das Jahr 1908 fort. Beim Kapitel „Reichs-Verwaltung“ wurde eine Resolution des Zentrums auf Lebensnahme der Rollen der amtlichen Fleischbeschau auf die Bundesstaaten und eine Resolution der Konser vativen auf Erlass einer Bundesratsverordnung über Beschränkung des Kleinhandels mit Essig angenommen. Abg. Büchse (Soz.) verlangte schärfere Kontrolle der Registen und Schlichter, da die sämtlichen Fällnisse dort viel zu wünschen ließen. Abg. Dr. Kuegelberg (Soz.) bewilligte eine reichsgesetzliche Regelung des Seemannswesens. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärte auf eine Anfrage, daß das Verbot in einigen Bänden werde veröffentlicht werden. Beim „Reichspostamt“ wurde von mehreren Seiten, auch vom Abg. Dore (Soz. Vereinigung), eine Verabreichung der Postämter verlangt. Beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ begründete Abg. Fiedel (nl.) eine Resolution auf Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf alle Handelsgeschäfte. Die Abg. Sri (Soz.) und Graf Carmer (Soz.) treten für eine Beibehaltung der isolierten Versicherungsabteilung ein. Abg. Fiedel (Soz.) verlangte Aufhebung von Arbeiter im Bergbau als Kontrolle und beehrte sich noch darüber, daß bei Equaten über die Beschlüsse in der Industrie die organisierten Arbeiter nicht gehört werden. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg äußerte sich über verschiedene in der Debatte gestellte Fragen, worauf die Weiterberatung auf abend 8 Uhr vertagt wurde.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 13. März.) Das preussische Abgeordnetenhaus berendete am Freitag zunächst die zweite Etatsberatung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung. Abg. Gylling (Soz. Bot.) warf die Frage auf, ob es zweckmäßig sei, den Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung bis zur Höhe von 30 Millionen aus dem der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung stehenden Aufschlagfonds oder durch Anleiheemittel aufzufüllen. Unterstaatssekretär Dombats beendete die Abhandlung dieser Frage als sehr schwierig und Abg. v. Ducht (Soz.) schlug dann vor, die Prüfung der Budgetkommission zu überlassen. Dann wandte sich das Haus der zweiten Beratung des Duellsatzungsgesetzes zu. Abgeordneter Dr. Gerschel (Soz. Bot.) erklärte, daß seine Freunde dem Grundgedanken der Vorlage, die Gelassenen zu schützen, durchaus sympathisch gegenüberstehen, daß aber die Entschädigung für Beschädigungen der Ausübung des Grundbesitzes durch die Kommissionenbeschlüsse in keiner Weise genügend geregelt ist. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte Abgeordneter Dr. Gerschel weiter, daß die Bestimmung, wonach keine Entschädigung für den entgangenen Gewinn gewährt wird, wenn einem Grundbesitzes-eigenen Gewerbetreibenden im Interesse der Erhaltung einer Quelle unterliegt werden, sowie die weitere Bestimmung, daß das Recht auf Ferte auf Grund dieses Gesetzes allen älteren Fischen an den Fischfangschiffen übertragen ist, seine Bemerkungen, die Vorlage im Sinne seiner Ausführungen zu verbessern, scheiterten jedoch; seine Anträge wurden abgelehnt. Im allgemeinen wurden die Kommissionenbeschlüsse angenommen. Annahme fand noch ein Antrag v. Bülow (nl.), wonach die Entschädigung auszuscheiden ist, wenn die Genehmigung zu einer Arbeit schon vor der Beendigung des Gesetzes verlangt worden war. Am Sonnabend haben der Gesegntwurf, betreffend die Haftung des Staates für durch seine Beamten verursachte Schäden, der Gesegntwurf über die weitere Erleichterung von Kohlenleibern und die dritte Beratung des Duellenhappengesetzes auf der Tagesordnung.

Die Budgetkommission führte am Freitag die Beratung des Etats für Südwestafrika zu Ende. Beim Kapitel Jagareibetriebe wurde bemängelt, daß die Jagareibetriebe für jeden Soldaten oder Beamten in Südwestafrika jährlich über 100 Mark ausmachen. Für den Bahnbau von Swakopmund nach Windhof wird noch ein Reichszuschuß in Höhe von 600 000 Mark verlangt. Die Regierung ließ erklären, daß sie mit einer Privatfirma Verhandlungen führe, die die Bahn packen solle. Man hoffe dadurch zu einer Verminderung des Reichszuschusses zu kommen. Bei mehreren Forderungen für Bauten wurden Abstriche vorgenommen, ebenso an der Forderung für Lebensmittel, die an arme Eingeborene zur Verteilung gelangen sollen. Für den Truppentransport wurde ein großes Automobil, das 25 000 Mark kosten soll, bewilligt. Die längste Debatte knüpfte sich an die Forderung von 300 000 Mark zur Unterhaltung der Kanbanungsanlagen in Swakopmund. Diese Summe soll auf Reparaturarbeiten Verwendung finden. Für den Bau einer großen neuen Kanbanungsanlage bei Swakopmund selbst werden als erste Rate 1 000 000 Mark gefordert. Die Gesamtoften des Hafens werden auf rund 7 200 000 Mark geschätzt. Man will eine große Mole bauen, die so sandfangend wirken soll, daß im Laufe der Jahre eine Rehrung entsteht, die

einen Hafen für Reichsfahrzeuge bilden wird. Für 200 Meter dieser Mole, die im ganzen 800 Meter lang werden soll, sind 1 800 000 Mark notwendig, von denen 1 000 000 Mark jetzt gefordert werden. Major Fiedrich legte der Kommission in längerem technischem Ausführungen die Notwendigkeit des Hafensbaues dar. Die jetzige provisorische Holzbrücke werde höchstens bis 1910 halten, ein Sturm könne sie jederzeit wegweisen. Die Kommission konnte sich aber den schweren finanziellen Konsequenzen der Bewilligung der ersten Rate nicht erziehen und lehnte, da die Kostenhöhe dieses umfangreichen Baues garnicht abzusehen sei, die Forderung der Regierung mit allen gegen 3 Stimmen ab.

Die nochmalige Verschiebung der Lehrerbefoldungs-Vorlage findet in der „Pädagog. Zeitung“ eine bittere, aber vollauf begründete und berechtigte Kritik. Das Blatt schreibt: „Eine bessere Entschädigung konnte den Lehrern nicht bereitet werden. Seit Jahren sind Regierung und Parteien von der Unlösbarkeit der Befoldungsverhältnisse der Lehrer überzeugt, seit Jahren verheißt sie wieder und immer wieder eine gründliche und schmerzhafte Hilfe, und nun ein jeder froh ist, daß die Tage des Ständes geklärt sind, verlängert man die Qualen der Wartenden vom Winter zum Frühling und wieder vom Frühling zum Winter. Ob das ein des preussischen Staates würdiger Zustand ist, bleibe dahin gestellt. Sozial ist aber gewiß, daß in der Lehrerschaft nach sozial Enttäuschungen das Vertrauen im Sinken ist. Die Lehrer haben von der Revision des Befoldungsgesetzes nicht erhebt. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen ist aber ganz dazu angehen, die Hoffnungen in die schwersten Beschränkungen zu verkehren. Daran kann auch der schwache Trost nicht ändern, den der Finanzminister für die Leidtragenden bereit hat. Die löbliche Absicht, die erhöhten Beiträge rückwirkend vom 1. April d. Js. an auszuwählen, ist ein lustiger Schein, nichts weiter. Wer weiß, wer im kommenden Winter Ministerpräsident und wer Finanzminister ist! In der Politik ist nichts befändlicher als der Wechsel, und wer da gar zu hoffenselig ist, ist immer der Betrogene.“ Die erhellte und hoffnungsvolle Stimmung der Lehrerschaft ist nur zu begreiflich. Dem Staatswohl förderlich ist freilich eine solche, von der Regierung provozierte Stimmung nicht.

Die Abgeordneten Graf Oriola, Prinz Schönath, Garolath und Waacke haben, wie die „Kd. Zig.“ meldet, zum Graf für das Reichs schagamt den Antrag eingebracht, die veränderten Regelungen zu erheben, in dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche die Abänderung des Gesetzes vom 22. Mai 1895 die noch immer bei Gewährung von Beihilfen bestehenden Härten und Ungleichheiten beseitigt und die Bedingungen für die Erlangung der Beihilfe wesentlich erleichtert werden, in Fällen besonderer Notlage eine Erhöhung der Beihilfe ermöglicht sowie den Witwen und Waisen bei einer Beihilfe bezugnehmenden Kriegsteilnehmer ein Obaverviordentlich gewährt wird; 2. zum Zweck der Aufhebung der für die Beihilfen erforderlichen Mittel, sowie zur Ergänzung des Reichsfinanzhaushaltens dem Reichstage eine Vorlage zum machen, durch welche die Erhebung einer Wehrsteuer angeordnet wird. Der Antrag wird von der nationalliberalen Fraktion unterstützt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. März. Aus der Provinzial-Irenanstalt Kieledien sind wiederholt dort gebrauchte geistesranke Verbrecher entwichen, um dann die weitere Umgebung unsicher zu machen. Zur Befestigung des Maßstabes soll auf dem Anstaltsterrain ein Verwahrungsbau für geistesranke Verbrecher mit einem Kostenaufwande von 200 000 Mark erbaut werden.

Weißenfels, 14. März. Verschwunden ist seit einigen Tagen der junge Lehrer Schmidt in Reichardtswerben. Er hat sich Verletzungen an seinen Kindern zuzuschreiben kommen lassen.

Magdeburg, 13. März. Zwischen der Kriegrippe Schellus und der Kriegrippe Bräse ist im Kanal die völlig unbefestigte Leiche eines etwa 18 bis 20-jährigen jungen Mannes aufgefunden worden. Da an der Leiche der Hals durchschnitten war und beide Hüfte fehlten, so liegt jedenfalls ein Verbrechen vor. Die Untersuchung ist eingeleitet worden. Wer der Tote ist, weiß man noch nicht.

Ziegeleierode, 14. März. Die biesige Gemeinde erhebt zur Deckung der kommunal ausgaben für das neue Stru-jahr 200 Pro zent Zuschüsse auf der Einkommen, Grund, Gebäude- und Gewerbesteuer einschließlich 40 Prozent Kreissteuern.





Zur Konfirmation bringe mein aufs beste sortierte Lager aller Arten

# Schuhwaren

in nur gebieteren haltbaren Qualitäten zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.  
Für die Güte meiner Waren spricht am besten meine 24 jährige Praxis.

## Paul Exner, Rossmarkt 2.



### Wohnhaus

in der Gegend von Beana bis Wächter zu kaufen gesucht. Offerten unter **AS** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleines Wohnhaus mit Stallung zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Mark 25000** als 1. Hypothek weit unter Brandhöhe per 1. Juli 08 auf blickiges Grundstück mit neuen Gebäuden und wertvoll. groß. Areal von selbstbar. leibge. gesucht. Offerten unter **25000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Hypothek

Auf neuerbautes Wohnhaus wird eine Hypothek von **20-25000 Mark** per 1. Mai gesucht. Auskunft erteilt **Richard Krampf.**

**Zu verkaufen:** Salonsen, Feder-, Glasplatten, 1,80x1,05 u. 1,15 mm, alles mit ercat. Unterlebensgröße 8

**Drei gut erhaltene Jungenblusen und ein Schulranzen** preiswert zu verkaufen **Oberburgart 11, 2 Tr.**

**Eine dreiteilige eiserne Egge und einen Sackchen Zweifhaar** stehen zum Verkauf gr. Sigiststraße 8.

### Kirschbäume.

Schöne glatte pfanzbare Sauretkirschbäume hat abzugeben **Gemeinde Sachsa**

### Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen **W. Naundorf, Tiefere Keller 1.**

### Sofa-Räumungs-Verkauf

zu äußerst billigen Preisen: Schlaf- sofa 28 Mk., Chaiselongue-Decke nur 12 Mk., Gaschenplüschsofa 18 Mk., gute dreiteilige Plüschsofas von 55 bis 150 Mk., modernes Plüschsofa mit Umbau 180 Mk., selten gute Sofas mit 2 Sesseln von 180-300 Mk., Anzahl gern gekauft.

**S. Rosenberg,**  
Geißstraße 21, 1. Etzpe.

### Achtung! Aufgepasst!

Ein großer Vorrat edler **Rassetrauben** nur aus eigener Pflanzerei sind sehr preiswert zu verkaufen, auch tauglich, bei **Gustav Ehrentraut, Taubenkändler, Merseburg, Kirzestraße 11 (7)**

### Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

### Zerbrochene Gussteile

von sämtlichen Maschinen, Sägen und Stangen, auch andere Gegenstände aus Guß, werden unter Garantie der Haltbarkeit wieder gelötet von

**Albert Schröder,**  
Schloßmeister, gr. Sigiststraße 6.

### Reparaturen und Auffrischen

von **Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen**, wie vernickeln, verchromen, bronzieren, polieren u. radieren besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen

**A. Dresdner,**  
Reinigungsanstalt,  
Weisse Mauer 19.

Sparsame Eltern kaufen für ihre Jungen nur noch

Pfeiffers gestricke

## Knaben- Anzüge.

Unübertroffene, gesündeste und zugleich billigste Bekleidung.

Verkaufsstelle bei:



## Oskar Zimmermann, Merseburg.

Ausführliche Preisliste gratis u. franko.

Als vollkommener Ersatz für Maßarbeit zeichnen sich meine fertigen

## Konfirmanden-Anzüge

in verschiedenen Stoffarten und bester Verarbeitung aus.

**In allen Preislagen**  
von 6,50, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00 — 25 Mark  
unter Garantie für Haltbarkeit.

## Lehrlings- und Berufs-Kleidung

für alle Gewerbe und Industriezweige.

## Oskar Zimmermann,

Spezial-Haus

für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben,  
**Merseburg, Markt 13.**

Mitglied  
vom Merseburger Rabatt-Sparverein.

Bearbeitung: Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Lithographische Anstalt, Buch- und Steinbruder

## Albert Bruns,

1 Breitestraße 1.  
Papier- und Schreibwaren-Handlung.  
(Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.)

**Gartenkies,**  
schwarz weich und gold-gelb,  
**Beeteinfassungssteine,**  
**Blumenvasen,**  
**Heldeerde,**  
**Torfmuld,**  
**Korkzieherholz**  
empfeht  
**Eduard Klaus.**

**L. Loesche & Co.,**  
Dampfsiegel. Mendorf, Saalf.  
empfeht  
**helle Hobbaustinker,**  
**hartgebrannte Klinker,**  
**poröse Hintermauer-Steine,**  
**Decken u. Hohlsteine.**  
Prima mangel- und salbeteretes  
Fabrikat.  
Probefreie auf Wunsch.

## Blitzableiter

neuester, selbstwählender und stähliger Kon- struktion, nach den Vorschriften der Gener- algesetzl. empfeht  
**M. Christ, Merseburg,**  
Lieferant und Hersteller für Börsenbörsen, Provinzial- und städtische Behörden.  
Elektrische Licht-, Klingel- u. Telephon- Anlag.  
Kostenanfrage gratis. D. B.

**1000** fach bekannt ist,  
dass die  
**Drehrollen**

der Fabrik **Chemnitz,**  
**Paul Thiele, Hartmannstr. 11,**  
die besten sind. Höchste Druck- leistung, glänzendste Wischeglättung, Leichtester Gang — Zahlung gütig. Fabrikpreise.

## Größte Auswahl in Tapeten

neuester Muster empfeht  
billigst  
**J. Weibgen.**  
Eine Partie Meter ver-  
kaufe weit unter Preis.





# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 64.

Sonntag den 15. März 1908.

34. Jahrg.

## Zweite Beilage.

### Aus dem Verwaltungsbericht des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1907

entnehmen wir folgendes:  
Die Provinz ließ am 31. März 1907 ein Kapitalvermögen in Anleihenpapieren, Darlehen- und Hypothekendarlehen, sowie an besonderen Kapitalien von 27.285.404 Mark. An Schulden waren zu dieser Zeit 12.388.749 Mark vorhanden (davon gegen 31. 3. 1905: 708.449 Mark). Zur Förderung des Kleinwohnens und zu verschiedenen Landesmeliorationen sind 1.171.232 Mk. neu aufgenommen. Die Schuldentilgung betrug in beiden Jahren 462.783 Mk. Von dem seit dem Bestehen der Provinzialverwaltung vom Provinzialrat bewilligten Anleiheerlösen von 20.779.667 Mark (davon 2.677.942 Mk. abgetragen und 5.721.976 Mk. noch nicht erhoben) sind die Mittelglieder A) bis G) und E) noch nicht eingekauft, die Anleihegebäude in Mücheln und Plehthen erachtet, die Gebirgsbahnlinie Erfurt neu gebaut, das Grundstück für die Zahnklinik in Chemnitz an gekauft, Anbauten an der Arbeitsanstalt Groß-Salze angefaßt, der Begegnungssteigungsversatz, die Anstalten Mücheln und Plehthen erweitert, das hiesige neue Städtchen gebaut, die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mücheln neu erichtet, die Anstalten Halle neu und die Blindenanstalt Barchitz umgebaut, das Zahnklinikum in Chemnitz erweitert, die Zahnklinik in Chemnitz und die Heil- und Pflegeanstalt Plehthen neu gebaut usw.

Aus der Provinzial-Geldkassa waren am 31. 3. 1907 3.833.572 Mk. ausbezahlt, in der Verrechnungsperiode an 222 Darlehensnehmer 1.039.307 Mk. Das eigene Vermögen betrug 2.571.620 Mk. Die aufgenommenen Mittel waren zur Unterstützung möglicher Anstalten und Vereine, zu Stipendien und zu sonstigen gemeinnützigen Bestrebungen verwendet.

Zu den Hebammenlehranstalten Magdeburg und Gera sind in den Berichtsjahren 751 bzw. 689 Schwangerer entbunden und 50 bzw. 59 Säuglinge unterrichtet, die sämtlich die Hauptprüfung bestanden haben.

Die Pflege der Geisteskranken, Epileptischen und Blöden hat der Provinz sehr viel Kosten verursacht. Am 31. März 1907 waren vorhanden in Plehthen 732 Kranke, in Mücheln 1089, in Mücheln 1332, in Zeitz 403, in Plehthen 660. Die Kosten hierfür waren eine Unterhaltungslosumschuß 1.905 von 822.609 Mk., 1906 von 898.727 Mk. Die Selbstkosten der Provinz für einen Kranken schwanken zwischen 478 Mk. und 756 Mk.

Zu der Blindenanstalt Halle und deren Zweiganstalt Barchitz befinden sich am 31. 3. 07 277 Personen. Die Unterrichtserlöse waren gut; die Anstalten leisteten in beiden Jahren 162.019 Mk.

In den Zahnklinikumsanstalten Halberstadt, Halle, Oitzberg und Weißenfels und im Zahnklinikum in Chemnitz sind in beiden Jahren zusammen 251.068 Mark Bedürfnislosumschuß.

Das Wegebauwesen umfaßt zusammen 2662 km Provinzial-Gassen und Straßen; außerdem sind 3963 km Kreis- und Gemeindegassen und Kommunalwege zu bewalden und technisch zu setzen. Schienenwegen sind 11.231 m eingeleitet und 1707 m zweigleisig angelegt. Für Unterhaltung und Ausbau der Provinzial-Gassen und Straßen wurden 1905 1.701.197 Mk., 1906: 1.806.779 Mk. bezahlt. Aus den Erträgen, die an den Gassen und Straßen wurden 1905 48.185 Mk., 1906: 63.142 Mk. erzielt. An Gehalts- und Gehaltszuschlägen wurden in beiden Jahren an Beamten 1.459.007 Mk. gewährt.

Zur Förderung des Kleinwohnens hat die Provinz in beiden Jahren 195.688 Mk. Zuschuß geleistet; ausbezahlt sind 13 Kleinwohnungen.

Zur Förderung der Landwirtschaft wurden 12 andere landwirtschaftliche Lehranstalten mit gut. 56.252 bzw. 62.252 Mk. unterstützt. Die Kurse im Prop.-Vehikular zu Chemnitz waren sehr gut besucht.

Zu Landesmeliorationen wurden 281.003 Mk. Bewilligung ohne Erstattungspflicht gewährt. Für die Zwecke des sogen. Wehlfonds zur außerordentlichen Förderung

der Land- und Forstwirtschaft in wirtschaftlich zurückgebliebenen Bezirken in den westl. Provinzen waren für die Provinz gut. 163.267 Mk. verfügbar, die als Bewilligung ohne Erstattungspflicht verwendet wurden.

Zur Fürsorgeerziehung sind der Provinz in beiden Jahren 605 Minderjährige übergeben; am 31. 3. 07 war ein Bestand von 3244 Jugendlichen vorhanden, die teils in Familien, teils in Anstalten untergebracht waren. Die Kosten der Fürsorgeerziehung sind von 270.553 Mk. im Jahre 1901 auf 587.371 im Jahre 1906 gestiegen.

Die Fonds für Wohltätigkeitszwecke hatten am 31. 3. 07 einen Kapitalbestand von 284.613 Mk. Die Zinsen sind in betragsmäßiger Weise verwendet.

Aus dem Bleichschneidens wurden für 56 Pferde 13.458 Mk. gezahlt. Rindviehverluste sind nicht zur Anmeldung gekommen.

Die Versicherungskasse bei den 4 öffentlichen Feuerversicherungsanstalten betrug Ende 1906: 4.675.293.856 Mk.

Für die Unfallversicherung der Bauarbeiter im Selbstbetriebe der Provinz wurden 13.826 Mk. verausgabt.

Die Landmüllentnahmestelle Langenb. hatte am 31. 3. 07: 43 Frauen und 27 Mädchen im Alter; 61 bzw. 62 Kinder waren außerhalb der Anstalt (meist bei ihren Müttern) gegen Entschädigung untergebracht. Diese Anstalt erhält sich selbst aus ihrem Vermögen.

Die Arbeits- und Landbarmannschaften Zeit und Groß-Salze erforderten in beiden Jahren einen Zuschuß von zusammen 194.140 Mk. in beiden Jahren bestanden sich nämlich durchschnittlich 1905: 1040 und 1906: 394 Personen. Die Zahl der zu ein eingetragenen Kranke betrug in beiden Jahren in den Provinzen sehr erheblich zurückgegangen.

Die Kosten für das Landbarmannschaften steigen stetig. Im Jahre 1901 mußten 395.749 Mk., 1905 und 1906 dagegen 492.063 Mk. bzw. 486.690 Mk. gezahlt werden.

Für die Land- und Forstwirtschaftlich in Unfallversicherung für 1905: 1.396.578 Mk., 1906: 1.671.802 Mk. an Entschädigungen für Unfälle gezahlt. Seit dem 1. 11. 06 sind Unfallversicherungsbescheinigungen eingeführt.

Die Schäden der Unfallversicherung haben stetig zugenommen. Das Vermögen der Versicherungsanstalt betrug am Jahresende 1906 in Westpreußen, Posen, Grenzprovinzen usw. 70.074.581 Mark.

Für die Angelegenheiten des Bades Land hat die Provinz eine besondere Kommission gewährt, die die baulichen Wiederherstellungsarbeiten leitet. Auch die von privater Seite gewollte Wiederherstellung des Schauspielplatzes ist in Ausführung begriffen.

## Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Abnahme der Tuberkulose-Sterblichkeit und ihre Ursachen sprach Gehelmer Prof. Dr. F. Kränkel Mittwochabend in einer Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft. Von der Sterblichkeit an Tuberkulose in den letzten zehn Jahren häufig besprochen ist, wird durch das vorliegende statistische Material einwandfrei bewiesen. Im Jahre 1883 starben von 10.000 Menschen fast 32, im Jahre 1906 dagegen nur 17. Den wesentlichen Einfluß auf diesen erfreulichen Rückgang haben zwei Faktoren gehabt: die Einführung des Tuberkulins durch Robert Koch im Jahre 1892 und die damit einsetzende praktische Bekämpfung der Tuberkulose, ferner die Einführung des häuslichen Versicherungswesens im Jahre 1884 und die dadurch geschaffene Verbesserung der hygienischen Lage. Daneben kommen allerdings noch mancherlei andere Momente in Betracht. Wie sehr gerade die Hebung der hygienischen Verhältnisse bei der Bekämpfung der Tuberkulose-Sterblichkeit mitwirkend, zeigt eine Gegenüberstellung von Stadt und Land. In den Städten ist die Zahl der Todesfälle erheblich höher zurückgegangen als auf dem Lande. Auch die deutlich erkennbare Verminderung der Todesfälle an Tuberkulose, die im Westen der Monarchie zutage tritt, ist darauf zurückzuführen, daß die hygienischen Verhältnisse dort eine erheblichere Verbesserung erfahren haben als in den östlichen Provinzen. Die durch Einführung des Tuberkulins ermöglichte hygienische Bekämpfung beruht — wie Professor Kränkel näher ausführt — die Unschädlichmachung des Tuberkulins, weiterhin alle jenen Maßnahmen, die auf eine Heilung des einzelnen hinführen, und endlich die Bekämpfung der Tuberkulose und im Zusammenhang damit die Fleischschau und die Milchkontrolle.

Besonderen Wert legt Professor Kränkel auf die Fleischschau. Besonders hängt die Bekämpfung der Tuberkulose-Sterblichkeit von Bedingungen ab, auf die der Wille des Menschen von entscheidendem Einfluß ist, und deshalb muß der Kreuzung gegen die verheerende Seuche weitestgehend mit aller nur denkbaren Energie gefahren werden.

## Vermischtes.

\*(Eine unverhoffte Erbschaft.) Der Stadt Ratsherr und dem Gutsbesitzer aus dem Nachlass des Berliner Rentiers Hoffmeister ganz unverhofft eine große Erbschaft zugefallen. Der Verstorbenen hat 30.000 Mk. an Begeben für Verwandte und eine Rente von 600 Mk. für seine Witwe hinterlassen, sein hiesiges Haus Stralauer aber im Betrage von 200.000 Mk., sowie eine wertvolle Münzsammlung der Stadt Götting vermacht. Aus welchem Grunde er dies getan, ist nicht bekannt. Man weiß nur, daß er einmal die hiesigen Sammlungen besichtigt und dem Direktor des Museums bei der Gelegenheit gedankt hätte, er wolle seine Sammlungen der Stadt vermachen. Davon, daß er dies auch als Halberstädter einlegen würde, hatte er aber nicht geglaubt.

\*(Eine 15-Millionen-Stiftung für sächsische Zwecke.) Im Haag sind dieser Tage der Oberbürger und Ehrenbürgermeister des hiesigen Reichstages Dr. Gumbel im Namen des Reichstages eine 15-Millionen-Mark-stiftung für sächsische Zwecke beschlossen. Die Stiftung soll sich auf die Förderung der Wissenschaften, der Kunst, der Literatur, der Wissenschaften und der sächsischen Volkswirtschaft und 30 v. H. für unterhaltungsbedürftige sächsische Hochschulen.

\*(In Ostafrika.) (In Ostafrika) sind von dem Gouverneur in Windhoek im vergangenen Jahre verschiedene Namensänderungen geographischer Ortsbezeichnungen genehmigt worden. Der Gouverneur hat Vollmacht, einheimische Ortsbezeichnungen durch deutsche zu ersetzen, falls ein Bedürfnis dafür vorliegt, z. B. wenn in einem Bezirk gleiche oder sehr ähnlich lautende Ortsnamen vorhanden sind, die die Gefahr einer Verwechslung bergen. Die Ortsbezeichnungen auf den Karten vorzuziehen Ortsnamen lokaler Art im höchsten Maße eine Umänderung erfahren, z. B. wenn es sich um sehr schwer auszusprechende Namen in der Herero- und Hottentotten-Sprache handelt. In solchen Fällen sollen als Ersatz nach Möglichkeit solche deutsche Namen gewählt werden, die zu einem besonderen landwirtschaftlichen oder geographischen Charakteristikum der betreffenden Gegend oder des betreffenden Ortes in Beziehung stehen. Orts- oder Personenamen sind möglichst zu vermeiden, da die Gefahr besteht, daß bei zunehmender Befriedung aus einer Siedlung von Orten mit gleichen oder ähnlichen Namen entstehen für die Verwaltung Unzutrefflichkeiten entstehen. Die Änderungen sind in voriger Woche fertiggestellt worden. Die Änderungen sind folgende: Land Hill (große Karasberge) in Schrottsfeld, Omakauhuil (Weg bei Otjomuise), Dongana-Weg (Weg bei Karibib) in Venus-Schwaben.

\*(Der erste erfolgreiche Versuch eines Tauchergesäßes.) Der Marine R. in England im Gicht verlor vor vier Jahren beim Streifenlophen seinen Tauchergesäß und konnte ihn trotz eifriger Suchen nicht wiederfinden. Vor einigen Tagen sah der Mann in der Wohnung neben seiner Frau, die damit beschäftigt war, Bürgeln zum Wittingen zu schneiden. Als einmal sah der Mann etwas Ähnliches blinken, und bei weiterer Untersuchung erkannte er zu einer fremden Heberkammer seinen Tauchergesäß wieder. — Der Ring war ohne Zweifel mit dem Eisenlophen in den Stall gefahren, und dann mit dem Dünger an den Witter gefahren worden. Und nun erkannte sich der linderbare Fall, daß in diesem Jahre eine Bürgel von oben in der Ring hineingefahren, so daß dieser mit dem Ring zusammenknüpfte und auf diese merkwürdige Weise seinen Besitzer wieder auffand.

## Reklameteil.

Ernährt die Kleinen mit  
**Nestle's**  
Kindermehl.

Ohne jede Kaufverpflichtung bin ich gern bereit, meine grosse permanente und interessante

## Möbel-Ausstellung

zu zeigen, um über die verschiedenen Stile, Holzarten, Preise usw. fachmännische Auskunft zu geben. Durch rationelle Anlage meines grossen Fabrikbetriebes, sowie durch günstige Abschlüsse in Rohmaterialien und ferner durch Anfertigung aller neuen künstlerischen Entwürfe in eigenen Ateliers bin ich in der Lage, sehr vorteilhafte Preise stellen zu können.

## Prinzip des Hauses:

Strengste Solidität — Billigste Preis — Weitgehendste Garantie!  
Transport franko durch eigene Geschirre!

# Möbel-Fabrik C. Hauptmann,

Halle a. S. — Kl. Ulrichstrasse 36 a u. b.

# Möbel.

Interessenten empfiehlt sich ein zwangloser Besuch der

Einzelne Möbel-, Spiegel- und Polsterarbeiten billig.

# Möbelfabrik G. Schaible, Halle a. S.

Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

## Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze. Solide, sachgemässe Ausführung. Transport nach allen Orten frei. Garantie für beste Haltbarkeit.

**Beginn neuer Kurse** in Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften, vollständiger Contorpraxis, Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahres Kurse für Herren und Damen jetzt täglich oder im April.

**Carl Gieseuth's**  
Handelslehranstalt,  
Halle a. S., Sternstraße 10.  
Februar 1913.  
Zweijährige vorzügliche Erfolge  
Propaganda gratis

**Gesangbücher**  
für Stadt und Land in modernen Einbänden, einfach — hochlegant in allen Preislagen

Widmungsbücher, Konfirmationskarten, alles in sehr grosser Auswahl empfiehlt  
**Oskar Donner,**  
Schulbuchhandlung und Buchbinderei,  
Breitestrasse 2.

Zur Frühjahrsdüngung hat sich  
**Peru-Guano**  
„Föllhornmarke“  
schon mehr als 40 Jahren bei allen Käufern vorzüglich bewährt.

Dampfwasschanzalt „Schwan“  
**Heinrich Vöste,**  
Weissenfels a. S.  
Reparatur von Haus- und Hotelwässern. Kauteroffene Leitung in Gassenwässern (Schlammfänger). Behandlung von Kanälen ohne Güter. Röhrenbohrer. Die Wände sind trocken abgedrückt und gereinigt. Reparaturen bitte ich an meinen hiesigen Vertreter, Herrn B. Stech, Brauhausstrasse 11, zu machen, welcherbit auch Preiswässer auslegt.  
H. Referenzen am hiesigen Platze.

**Kies- und Sand-Aushebung**  
Bürgergarten, Neues Schützenhaus  
Empfehlen Kies und Sand von der Wand sowie gefügt in jeder gewünschten Mischungsverhältnisse zu Tagespreisen.  
Als Lagerplatz leichteste Kies- und Sandfabrik.  
**Otto u. Richard Hirschfeld,**  
Baugeschäft, Fischerstr. 19

**Ueberraschend**  
ist die Wirkung  
des  
**Herkules-**

**Roßmark-Pomade.**  
Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, schützt den Haarboden und fördert das Wachstum ungemein günstig. Verhindert Schuppenbildung, wie Haarausfall und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als

**Haarpflegemittel**  
für Jung und Alt.

Die garantiert echte **Herkules-Roßmark-Pomade** wie auch das neue  
**Roßmark-Präparat**  
zur Einreibung bei Rheumatis-, Nerven- und Rückenbeschwerden sowie chronischen Erscheinungen bei Kindern ist zu haben in  
Halle  
**D. Seberl,**  
Drogerie.



**Nähers-Kinderwagen**  
sichern unerschrocken da und sind tonangebend in der Saison.  
Das größte Lager am Platze finden Sie im Kinderwagen-Depot von  
**Emil Pursche,**  
Morseburg, Neumarkt 14.  
Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.



**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelanger, qualvoller Magen u. Verdauungsbeschwerden gehoben hat.  
**A. Hoeck,** Chemnitz, Zschillenstrasse 6. Frankfurt a. M.

**„Superior“-Fahrräder**  
u. Zubehörsachen  
Hans Hartmann, A. G., Eisenach 350

**Wichtig!**  
Durch große Abschlässe bin ich in der Lage, in  
**Emaillier-Waren**  
ausserordentlich billige Preise zu berechnen, was ich meiner weiten Kundenschaft hierdurch mitteile.  
Emaillier Spezial-Geschäft  
**H. Becher,**  
Schmalestrasse und Ecke an der Gasse.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Günstige Möbel Gelegenheiten**  
für  
**Brautleute!**  
Wegen bevorstehender Vergrößerung meines Ladens und Lagergebäudes verkaufe ich  
**sämtliche Möbel und Polsterwaren**  
zu herabgesetzten Preisen.  
**Wilh. Borsdorff, Schmalestrasse 6 (27).**  
Eigene Polster- und Tischlerwerkstatt.  
Transport frei!

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäftes nur noch kurze Zeit.  
Schneiderei-Artikel, großer Vorrat vorhanden, zu niedrigsten Preisen.  
**A. J. Weisen, Markt 24.**

**Herzogl. Bauwerkschule Holzminden.**  
Errichtet 1831  
Sommerunterricht 2. April.  
Verwaltungs-Anstalt  
Direktor L. Haarmann  
Winterunterricht 15. Oktober.  
**Briketts** sind vorrätig.  
**Brikettsfabrik Lützkendorf der**  
Fürstlich Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Vor Kauf eines  
**Kinder- oder Sport-Wagens**  
lassen Sie sich bitte meine Neubeiten vorführen. Große Abschlässe legen mich in den Stand, Ihnen enorme Vorteile zu bieten.  
**Wilhelm Köhler,**  
H. Ritterstraße.  
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.

**Kaffee- u. Wasch-Service.**  
Kuchenetagen  
und Metzgerei  
große Auswahl in Neubauten.  
Spezial-Ausstattungen.  
Katalog 1900 Abteilungen, frei.  
**Wich. Schlegel, Leipzig**  
Hainstrasse 17.

**Rheumatis mus**  
und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich mit, was ich von meinem auch wohl in hartnäckigen Gelenk vollständig geheilt wurde.  
**Carl Haber, Mühlenden,**  
Kaufmannstrasse 40a.

**Bar-Geld-Darlehen.**  
Diskrete reelle und schnellste Erledigung, Ratenzahlung zulässig, viele Dankbar Provision vom Darlehen.  
**C. Gräbner, Berlin**  
W 8, Friedrichstraße 196.

**Holzpanzertafeln**  
danzert und billig bei  
**H. Lehmann, Sütterlinstr. 5.**

**Die Schönen von 1908**  
wählen sich ihre Kleider nur nach Favorit-Modellen  
**Favorit der beste Schnitt!**  
Anleitung durch das **Französisch-Modellbuch** nur 60 Pf.  
Jugend-Modellbuch 50 Pf. bei  
**Marie Müller Nachf.,**  
M. u. O. Merker und H. Sachse.

**Pa. selbstgekochtes Pflaumenmus**  
a Pfd. 25 Pf.,  
bei 5 Pfd. a Pfd. 20 Pf.,  
empfiehlt solange Vorrat reicht  
**A. Welzel, Dampflaz 2**

**Veitindünger,**  
geeignet zur Frühjahrsdüngung, billigst abzugeben  
**Düderstraße 11.**



Verlässliches Fabrikat, unermesslich, liebend leichter Bau, billige Preise. Zu beziehen durch  
**Ed Dresse,**  
Klempnermeister,  
Gotthardstraße 17.

**Herkuleszäune**  
aus gehärteten Stahlblechstäben sind 50 Proz. billiger als massive eiserne und fertigt solche in verschiedensten Ausführungen  
**Edmund Gärtner, Bauhofstraße 6 (20),**  
Gr. Heinestrasse 6 (20).  
Siehe mit Koffeianlagen gen zur Verfügung.

**Apfelbäume,**  
jüngere starke Stämme, in nur guten Sorten empfohlen  
**A. Münch, Handelsgärtner.**









### Ausschreibung.

Die Ausführung nachstehender Bauarbeiten und Lieferungen für den **Neubau des Krankenhauses**

soll an leistungsfähige Unternehmer nach Plänen und Bedingungen getrennt vergeben werden und zwar:

1. Zt. I Erd-, Mauer- und Spargarbeiten
2. Zt. II Mauerarbeiten und zwar:
  - a) 240 To Portland-Zement
  - b) 70000 kg Zementkalk
  - c) 890 cbm Kies und Sand
  - d) 610 000 Sintermauerungssteine in 3 Sorten.
3. Zt. II Alpphosphorarbeiten.
4. Zt. III Steinmauerarbeiten, einsch. Material (von Kalkstein oder Sandstein u. Granit)
5. Aufertigung und Lieferung von Kleinteilemenge 800 kg.

Bedingungen, Kostenanschläge u. Bedingungen liegen im Stadtbauamt von 10-1 Uhr und von 4-6 Uhr zur Einsicht aus.

Die Bedingungen und Abschnitte der Kostenanschläge können für Zt. I, 2, 75 zu Zt. I für Zt. II, 1,00 zu Zt. II (Einzelsteine), Zt. III und Kleinteilemenge, sowie für Zt. I, 1,75 zu Zt. III vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Beifügung von Materialproben porto- und bestellgeldfrei bis zum **Sonnabend den 28. März d. J., vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzulegen, wovon bei dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Bedingungen sind durch derartige Unterschrift anerkennen. Verspätet eingelegte und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Abschnitte unter den Bezeichnungen oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 10. März 1908.  
Die Baudeputation.

### Wiesen- und Weiden-Verpachtung

der Oberförsterei Edelnditz.  
**Montag den 23. März d. J., vormittags 8 1/2 Uhr,** sollen in Jenzsch's Gasthof zu Burg Liebenau folgende fest Wiesen und Weiden **Anlagen auf 6 Jahre** öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1. Die „**Niederlands-Wiese**“ bei Edelnditz, Jag. 58 a von 10,226 ha Größe.
2. Die **Wiese „am Mühlwinkel“** an der Elster, Jag. 59 von 0,950 ha Größe.
3. Die **Wiese „am Polnischen Acker“**, Jag. 55 d, von 0,316 ha Größe.
4. Die **Weiden- und Grasungung der Weiden-Anlagen im Gutsbezirk Niedernditz**, Jag. 60 d und 68 a = 0,265 ha. Bedingungen im Termin.

### Nachlaß-Auktion.

**Montag den 16. März, vormittags 10 Uhr,** sollen im Hause Neumarkt 52 folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

- 1 Sofa, Kleidersekretär, versch. Tische, Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, Spiegel, 1 g. Taschenuhr, 1 Naturheilverfahren (Bild), versch. Kleidungsstücke und versch. andere Gegenstände.

**Meinung 2** 1 Gange zum 1. Juli zu vermieten. Befristung an Wochentagen von 2-3 Uhr nachmittags

**Wormer 7** ist die geräumige Wohnung geteilt von jetzt an zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (Preis 55 und 60 Taler).

**Delgrube 13** ist eine Familien-Wohnung für einzelne Leute zum 1. April zu beziehen. Näheres

**Verlause 9, 1 Treibe.**  
Wohnung, bestehend aus 5 Räumen, Küche und Badstube, wird in der Nähe der Reichen-Islerstraße von erwachsenen Personen zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **R K 110** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wohnungs-Gesuch.** Zum 1. Juli wird ein Zimmer, eine Wohn- u. d. 4-5 Z. nebst Küche, zu mieten ges. Off. m. Ang. d. Räume u. d. Preises u. **V Z 50** an die Exped. d. Bl.

**Gut möblierte Wohnung.** Schlafstube mit 1 oder 2 Betten, auf Wunsch mit Putzgeschloß, am 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

### Zu Frankleben,

Feierabendstraße, ist ein kleines Eckonomiegehöft mit Scheune und Stall ohne Kellerräum zu verkaufen. Näheres Ankaufserteilt **Fried. M. Kunth** in Merseburg.

# FORMAMINT

bewährt sich vorzüglich und wird ärztlich empfohlen als vortreffliches Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskatarhe (belegte Stimme, Heiserkeit etc.); gegen alle Hals- und Rachenentzündungen, Mandelanschwellungen sowie gegen Infektions-Krankheiten, z. B. Influenza, Keuchhusten, Masern, Scharlach u. a.

Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack; leichte Anwendbarkeit; starke bakterienstörende Kraft, daher Vorbeugung gegen Ansteckung und Übertragung auf Dritte.

Erbhältlich à Fl. von 50 Tabletten M. 1,75 in Apotheken. — Ausführliche Broschüren gratis und franco durch **BAUER & Cie., BERLIN SW 48.**

## Als besonderen Gelegenheitskauf empfehle während dieser Woche weit unter Preis:

Grosse Posten **engl. Tüllgardinen, Stores u. Vitragen.**

Grosse Posten **Teppiche u. Vorlagen** nur beste Fabrikate.

Grosse Posten **Tischdecken, Sofabezugstoffe und Plüsch.**

Grosse Posten **Linoleum - Läufer** sowie einige fertige Plüschsofas bester Ausführung.

# Otto Dobkowitz,

Entenplan 11.

# Brennabor

Durch ihre anerkannten großen Vorzüge sind unsere Räder überall eingeführt.

Bisheriger Verkauf über 500 000 Räder.

Vertreter: **Gustav Schwendler,** Nähmaschinen- u. Fahrradhdlg., Merseburg

## Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

**Auf Spareinlagen** vergüten wir 3. Zt. 4 % Zinsen vom Tage der Einzahlung an. Die Rückzahlung erfolgt jederszeit ohne vorherige Kündigung. Wir besorgen den **An- und Verkauf von Wertpapieren** unter billigster Provisionsberechnung und übernehmen die **Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.** Wir empfehlen ferner die Benutzung unserer **Stahlfammer.**

Die darin befindlichen Schrankfächer stehen unter eigenem Verwahrung der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmuckstücken. Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit. Die am 1. April 1908 fälligen **Zinsscheine** lösen wir schon jetzt ohne jeden Abzug ein.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

### Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten

am **Samstag 15. II.** In einem herrlichen im **Arise Weihenfelds**, 20 Minuten von Bahnhafion, ist ein urgefähr 115 Morgen großes

**Gut,** daher mitder Lebensboden, **zu verpachten oder zu verkaufen;**

höher können noch 115 Morgen übernommen werden. Näheres erfahren näheres unter **Vz. 914** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

## Rechnungs-Formulare

lange, halbe und viertel Bogen fällt stets auf Lager und empfiehlt billigt **Buchdruckerei Th. Rössner,** Merseburg, Delgube 5.

Wer Stellung sucht verlange die **„Deutsche Wafenspost“ 148** Göttingen.

### Berliner Kursbericht

vom 13. März 1908.  
Mitgeteilt von der **Magdeburger Privat-Bank,** Zweigniederlassung Merseburg, am Markt.

Deutsche Fonds.	
100/0 Deutsche Reichsanleihe	91,90
100/0 „ „ „ „	82,30
100/0 „ „ „ „	92,--
100/0 „ „ „ „	92,--
100/0 „ „ „ „	100,20
100/0 „ „ „ „	10,25
100/0 „ „ „ „	99,--
100/0 „ „ „ „	92,60
100/0 „ „ „ „	93,60
100/0 „ „ „ „	98,50
Ausländische Fonds.	
100/0 „ „ „ „	91,25
100/0 „ „ „ „	81,25
100/0 „ „ „ „	94,20
100/0 „ „ „ „	92,25
100/0 „ „ „ „	98,90
100/0 „ „ „ „	92,70
100/0 „ „ „ „	85,60
100/0 „ „ „ „	87,75
100/0 „ „ „ „	85,60
100/0 „ „ „ „	106,10
100/0 „ „ „ „	98,90
100/0 „ „ „ „	88,20
100/0 „ „ „ „	88,--
100/0 „ „ „ „	49,50
100/0 „ „ „ „	87,40
100/0 „ „ „ „	100,40
100/0 „ „ „ „	88,50
Hypotheken-Pfandbriefe.	
100/0 „ „ „ „	97,60
100/0 „ „ „ „	98,--
100/0 „ „ „ „	90,--
100/0 „ „ „ „	98,--
100/0 „ „ „ „	90,25
100/0 „ „ „ „	99,10
100/0 „ „ „ „	97,40
100/0 „ „ „ „	92,--
100/0 „ „ „ „	98,--
100/0 „ „ „ „	97,30
Ausl. Eisen-Privat-Obl.	
100/0 „ „ „ „	102,--
Bank-Aktien.	
Berliner Handels-Ges.	158,40
Commerz. u. Diskonto-Bank	109,--
Darmstädter Bank	123,75
Deutsche Bank	237,75
Dresdener Bank	175,20
Magdeburger Privat-Bank	87,25
National Bank für Deutschland	119,50
Oesterreichische Credit-Anstalt	118,60
Reichsbank	152,40
Sächsische Bank	133,40
Erwerbs- und Industrie-Aktien.	
Dortmunder Union G.	55,75
Harpener Bergbau	193,25
Halleische Maschinenfabrik	319,50
Königs- und Laurahütte	209,10
Ober-Schle. Eisend. Werks	104,60
Reichenh. Stahl	473,75
Reichenh. Stahl	166,50
Industrie-Gesellsch.	
Allg. Elektr.-Ges.	198,75
Chemische Fabrik Budau	194,--
Hamb.-Am. Paketfahrt	110,30
Norddeutscher Lloyd	152,--
Norddeutscher Lloyd	98,10
Preussische Elektrizität-Ges.	129,50



Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1908.  
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Nr. 11.

## Das Geheimnis von Chatillon.

Kriminal-Erzählung von H. Köhler

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ja,“ antwortete sie, „er begab sich in den Stall, um seinen Pack abzulegen und seine Stiefel vom Staub zu reinigen, bevor er das Haus betrat.“

„War er während seines Aufenthaltes in Ihrem Hause auch in dem Zimmer Ihrer Söhne?“



Der geächtete Berliner Bastier Siegmund Friedberg.

„Er suchte dasselbe auf, um seine Hände dort zu waschen.“

„Waren Ihre Söhne während dieser Zeit in ihrem Zimmer?“

„Nein.“

„Sahen Sie später, daß der Polizeibeamte Duslag in dem Schranke Ihrer Söhne einen Ring fand, der dem ermordeten Gaspard Refrain gehört hatte?“

„Ja.“

Als sie den Zeugenstand verließ, entstand

ein allgemeines Gemurmel. Schon jetzt hielt man im allgemeinen den Angeklagten für überführt. Joseph und Jakob traten vor und bestätigten die Aussagen Ihrer Mutter. Sie gaben ihre Aussagen mit großer Zurückhaltung ab, denn sie sahen, daß jedes ihrer Worte ein Dolchstich in das Herz ihrer Schwester war. Ebenso jagte Jean Meunier, der Knecht, über alles aus, was er von dem Falle wußte.

Montdidier betrat darauf den Zeugenstand. Der alte, jaghafte Mann befand sich in einem Zustande großer Erregung und seine Stimme zitterte merklich. Nach ihm kam Duslag an die Reihe, dessen Gesicht von Triumph leuchtete.

„Waren Sie es, der den Angeklagten Justus Refrain verhaftete?“ fragte der Staatsanwalt.

„Ja, Herr Staatsanwalt, ich verhaftete ihn,“ antwortete Duslag, und in dem Ton seiner Stimme sowohl, wie in seinen Gesten lag ein prahlerisches Pathos.

„Erzählen Sie uns einmal ausführlich Ihr Verfahren in dieser Angelegenheit.“

Duslag begann nun in sehr ausführlicher Weise von seinem Anteil bei der Inhaftnahme und der Untersuchung zu sprechen. Er beschrieb in fast dramatischer Weise die Expedition nach der Heide und die feierliche Rückkehr mit dem gefundenen Leichnam des Ermordeten. Er erzählte ferner, wie er im Hause der Witwe Gueselin Hausdurchsuchung gehalten und dabei den Ring Gaspards gefunden habe. Natürlich nahm er sorgfältig darauf Bedacht, seine Verdienste bei alledem in das gehörige Licht zu rücken und er war so ganz in die Schilderung seines Anteils an der Untersuchung vertieft, daß er vollständig seines ständigen Begleiters Savigny vergaß. Der alte Herr war eben damit beschäftigt, eine Karte an den Verteidiger Belin zu schreiben, die, von diesem empfangen und gelesen, ein Lächeln unbeschaffter Freude auf das Gesicht des Advokaten zauberte.

Zwei oder drei der Männer von Chatillon, welche damals an der Expedition zur Aufindung der Leiche teilgenommen hatten, wurden noch vernommen, dann sprach der öffentliche Ankläger einige Worte. Nach dem Vorausgegangenen war seine Aufgabe eine sehr leichte und mit allen Anzeichen der



Der ebenfalls flüchtig gewordene Prokurist Friedbergs: Friedrich Bohn.

Siegesgewißheit setzte er sich wieder auf seinen Sessel nieder.

Nest erhob sich Herr Belin. Justus Herz schlug zum Zerpringen. Louise, ihre Mutter und ihre Brüder beugten sich in ängstlicher Spannung vorwärts, begierig zu hören, was Justus Verteidiger anführen würde. Es war ein Augenblick peinvoller Erwartung im ganzen Saal.

„Ich bitte nur einen einzigen Zeugen zu



vernehmen," sagte der Advokat, „Herr Savigny.“

Ein Murren des Erstnamens ließ sich vernehmen, als der fremde Herr den Zeugenstand betrat. Duslag starrte ihn wie ein Geistes an, während Justin auf ihn wie auf einen ihm zur Rettung gesandten Engel blickte. Eine tiefe Stille war eingetreten.

„Erzählen Sie alles, was Sie in bezug auf unseren Fall wissen," forderte ihn der Advokat auf.

Savigny begann. „Ich ging," sagte er, „nach Chatillon, um die Gräfin Santerre zu besuchen und auf ihren Wunsch interessierte ich mich für den Fall Verrain. Ich war bei der Expedition zugegen, die den Körper fand. Ich habe hier eine Probe von der Erde, in welcher der Leichnam eingescharrt war.“

Er zog einige Klumpen einer lehmigen Erdmasse aus der Tasche. Der ganze Gerichtshof nahm dieselbe in Augenschein.

„Als der Körper emporgehoben wurde," fuhr Savigny darauf in seinem Bericht fort, „fiel eine Anzahl von Totenwürmern, wie solche bei den in Verwesung übergegangenem Körpern gefunden werden, aus den Taschen des Ermordeten. Nun hatte aber die Leiche noch gar nicht zu verweisen begonnen, folglich mußten die Würmer von irgend wo anders herüben.“

„Aber," unterbrach den Sprechenden der Staatsanwalt, „wie konnte —“

„Lassen Sie, bitte, den Zeugen vollenden!" gebot der Vorsitzende des Gerichtshofes. Jedermann im Saale war begierig auf die Fortsetzung der Zeugenaussage. Savignys Erzählung hatte allgemein das tiefste Interesse erregt. Seine Stimme war fest und klar und er sprach in einer ruhigen, überlegten Weise, so daß seine Worte Vertrauen erweckten.

„Zugleich mit den Würmern," fuhr er nun fort, „fiel dieser Sand aus den Kleidern Gaspards.“

Er reichte die Düte mit dem Sand dem Präsidenten und auch der Sand wurde mit Aufmerksamkeit von dem Gericht betrachtet. „Da aber weder bei dem Plaze, wo der Leichnam gefunden wurde, noch in der nächsten Umgebung ein solcher Sand vorhanden war, so mußte der Ermordete notwendigerweise vorher schon an einer andern Stelle begraben gewesen sein.“

Diese Worte erregten eine allgemeine Sensation im Saal. Der Staatsanwalt sprang ärgerlich von seinem Sitze auf und wandte sich an den Präsidenten.

„Das ist keine Zeugenaussage mehr," rief er aus, „das ist ein vollständiges Plaidoyer.“

„Ich gebe nur einfach die Schlussfolgerungen und Gedanken an," entgegnete Savigny, „die in mir aufstiegen und die mich zu denjenigen Handlungen veranlaßten, von denen ich so gleich sprechen werde.“

„Fahren Sie fort, Zeuge," ermunterte ihn der Richter, „erzählen Sie uns alles, was Sie in bezug auf den vorliegenden Fall zu sagen haben.“

„Ich ging mit Herrn Duslag in das Haus der Frau Gueselin und sah, wie der Ring und der Raden des Hausierers gefunden wurden und ich gelangte zu derselben Uebersetzung, wie Herr Duslag, nämlich, daß diese Dinge offenbar nur in der Absicht dorthin gelegt worden waren, um den Verdacht auf jemand jemand anders zu lenken. Ein Umstand jedoch entging der Kenntnis des Herrn Duslag. In dem Stall, an der Holzverkleidung, befand sich eine mit Tala be-

schmierte Stelle, als ob jemand ein Talglicht zerbrochen und sich dann die Hände abgewischt habe.“

„Was hat das mit unsem Fall zu tun?" fragte der Richter.

„Ich will es Ihnen so gleich sagen. Als ich mich von Duslag trennte, kehrte ich nicht in das Schloß Santerre zurück, sondern ich begab mich nach der Heide von Chatillon.“

Duslag blickte erdrecht auf und der Ausdruck von Triumph begann gänzlich von seinem Gesicht zu weichen. Savigny fuhr fort:

„Nabe bei der Stelle, wo man den Leichnam ausgegraben hatte, entdeckte ich Fußstapfen. Ich verfolgte dieselben eine Viertelstunde lang, wo die Spuren plötzlich aufhörten. Doch bevor ich jetzt weiter spreche, erüchte ich den Herrn Präsidenten, den Befehl zu erteilen, daß kein Anwesender den Saal verlassen darf.“

„Warum?" forschte der Richter erstaunt.

„Weil Justin Verrain unschuldig ist und der wirkliche Mörder sich hier im Saale befindet.“

Eine Pause atemloser Spannung entstand. Dann befahl der Präsident den Gerichtsbedienten, sich vor den Türen zu postieren und niemand hinauszulassen.

„Sie machen uns da überraschende Mitteilungen, mein Herr," wandte sich der Präsident an den Zeugen.

„Ich werde dieselben so gleich beweisen," entgegnete Savigny ruhig. „Als ich die Schlucht betreten hatte, erblickte ich nach kurzem Umherforschen eine Stelle, wo der sandige Boden frisch aufgegraben war. Ich nahm einen Zweig zur Hand und begann zu graben. Ich fand ein totes Pferd und — den Teil eines Talglichtes. Das Pferd hatte der Frau Gueselin gehört und war wenige Tage zuvor gefallen. Sein Körper war bereits in Verwesung übergegangen und war bedeckt mit schwarzen Würmern, wie solche in den Kleidern des ermordeten Hausierers gefunden worden waren. Hier ist eine Probe des Sandes von jenem Plaze, wo das Pferd vercharrt war. Sie sehen, daß man ihn nicht von jenem andern Sand unterscheiden kann. Hier ist ferner das Stück Talglicht. Ich begab mich am andern Tage wiederum in das Haus der Witwe Gueselin. Ich ging so gleich in den Stall und löste ein Brett von dem Bretterverschlag, da, wo die fettige Stelle war, und ich fand dort den andern Teil des Lichtes. Hier ist es; die beiden abgebrochenen Stücke passen genau zusammen. Der Mord wurde in dem Hofwege begangen und der Mörder gebrauchte das eine Stück des Talglichtes, um bei dessen Schein den Körper des Ermordeten zu vergraben. Als er später den Leichnam wieder ausgrub und ihn an jener andern Stelle, unweit der Landstraße, von wo Justin den Bruder erwartete, einscharrte, da vergaß er, das Stück Talglicht zu entfernen. Den andern Teil der Kerze aber hatte er hinter der Holzverkleidung versteckt. Daraus geht hervor, daß der Mord von einem Bewohner des Gueselinschen Hauses begangen wurde. Aber dieser heißt nicht Justin Verrain, denn der mußte nichts von dem Plaz, wo das Pferd eingescharrt war.“

„Und wen klagen Sie des Mordes an?" fragte der Richter, als der Zeuge eine Pause machte.

„Jean Meynier.“

Der genannte Knecht sprang auf seine Füße; seine Augen rollten wild in ihren

Höhlen, sein Gesicht überzog eine fable Blässe. Zweimal versuchte er zu sprechen, aber die Zunge verlagte ihn den Dienst und sprachlos fiel er in den Stuhl zurück.

„Halt!" rief der Staatsanwalt aus. „Sie haben einen Punkt vergessen: Das Messer, welches bei Justin gefunden wurde und das genau in die Wunde paßte.“

„Lassen Sie sich Jean Meyniers Messer zeigen.“

Man nahm dem elenden Menehelnörder das Messer aus der Tasche. Es war genau so wie das Justins.

„Ich verkaufte es ihm selbst," erklärte Justin.

Eine lebhafte Bewegung entstand im Publikum, als sich nun der Richter an den angeklagten Knecht wandte. Derselbe war von den Ereignissen der letzten Stunde, von dem Berichte Savignys so vollkommen überrascht worden, daß er nicht einmal versuchte, zu leugnen, sondern sein Verbrechen unumwunden eingestand. Der Richter verfügte so gleich die Freilassung Justins, der in wortloser Mühigung die treue Geliebte umarmte.

Der Knecht Jean Meynier wurde so gleich in die Haft abgeführt.

„Wo, mein Herr," wandte sich darauf der Richter an Savigny, „wo haben Sie sich diesen kriminalistischen Scharfblick angeeignet?"

Der Angeredete öffnete seinen Rock und deutete auf die auf seinem Westenauflage sichtbar werdende Metallmarke, welche ihn als Angehörigen der Pariser Geheim-Polizei legitimierte.

„Wer sind Sie?" forschte der Richter.

„Gerard Kebabille.“

Die Umstehenden, welche diesen Namen gehört hatten, drängten herzu, um den berühmten Pariser Detektiv genauer zu sehen, von dem unzählige abenteuerliche Geschichten im Lande kursierten.

## Die Circe von Chancelon.

Roman von S. Stevenson.

(Nachdruck verboten)

Mark Theodor, oder, wie er sich für gewöhnlich schrieb, Mark Th. Corrett, war Amerikaner von Geburt, im wahren Sinne des Wortes aber Kosmopolit, Bürger der Welt, die er Jahre lang ziellos durchwandert hatte. Er war aus der Bewegung nicht herausgekommen und jetzt als hoher Bierziger noch unverheiratet, in den meisten Großstädten Europas wohlbekannt und beliebt und in Paris und London wie zu Hause.

Und augenblicklich befand er sich auf der Reize nach Heidelberg, das er seit mehr als zwanzig Jahren, seit er dort sein letztes Semester studierte, nicht mehr gesehen. Er reiste langsam den Rhein herauf und stand nun angesichts des herrlichen Stromes in einem der großen Koblenzer Hotels am Fenster. Es war Anfang Juni und in dem „Rieseln" noch recht leer und still. Ein etwas verstimmtes Mävier. Weit und breit kein anderer Laut.

Mark trat auf den Balkon seines Zimmers heraus und blickte über den Fluß auf die massigen Wälle von Ehrenbreitstein hinüber. Goldig schimmerte im Abendsonnenglanz unter ihm der Rhein. Wie gelber Rindesheimer in venezianischem Glas", dachte Mark bei sich. Warm lag Feld und





alsald, selbst die grimme Bestie drüben vor ihm da.

„Alles wie früher! Alles wie früher,“ meinte er bei sich. „Nur ich — nur ich hab' mich verändert.“ Er ließ seinen Blick nach dem Schloßgarten hinüberschweifen. Auch an ihn knüpfte sich so manche Erinnerung für ihn. Wie manchen Sonntag hatte er dort drüben mit alten Freunden zusammengelesen, und junge schmucke, blondhaarige Mädchen, Schwestern und Vasen seiner Komiktionen waren mit ihnen gewesen und man hatte gelacht und fettert und geklirrt. Was mochte aus allen diesen lieblichen Kindern geworden sein? Ehrsame Hausfrauen, behäbig und reizlos?

Eine Fliege, die um sein Gesicht summt, unterbrach seinen Gedankenlauf. Er nahm ein Buch und eine Zigarette und setzte sich auf einen Schaukelstuhl und tat, als ob er sich in ein Wunder wie ernstes Studium vertiefen wollte. Aber das Klavier unten störte ihn und das Gefühl, daß er alt ward, ließ ihn nicht loder. Erst als unten der Klavierpieler sein banales Repertoire erschöpft hatte, fand seine Gemütsruhe sich wieder einigermaßen ein. Er sah eine erquickende Viertelstunde, träumerisch vor sich hinstarrend auf seinem Balkon, als plötzlich aus der Ferne Fußgetrappel an sein Ohr drang. Schmetternde Reitermusik kam näher und näher. Ein Ulanen-Regiment bog in die Straße vor dem „Aries“ ein und zog unter den berausenden Klängen des Carmen-Marches unter ihm vorbei. Es war ein buntes, bewegtes, prächtiges Bild, die geschmeidigen Reiter, die trappelnden Pferde, die lustig im Wind flatternden Fahndien. Im Nu waren in allen Häusern alle Fenster mit Menschen besetzt. Es war wie wenn die Ulanen und die Musik wie mit einem Zauberstrich eine tote Stadt zum Leben gewekt. Mark Everett fühlte sich mitgerissen von der Aufregung ringsum, als er plötzlich, wie er über das Gitter seines Balkons auf die Straße hinabschaute, beim Anblick des hinter dem Musikkorps reitenden Obristen, der gerade, als er vor seinem Hotel vorbeikam, in die Höhe sah, in sichtlich freudigem Schreck zusammenfuhr. Er hatte, wenn auch der Offizier unten von ihm auf dem Balkon oben keinerlei Notiz genommen, ein Gesicht erkannt, das ihm nicht fremd war. Er stand und starrte der Reiterchar nach, bis sie, wie sie wieder in eine andere Straße einbog, seinen Blicken verschwand. Das Leben auf dem Fahrdramm unten war, wie die Soldaten vorbei waren, wieder völlig erloschen. Alle die Köpfe an den Fenstern hatten sich wieder hinter die weißen Musselin-Gardinen zurückgezogen. Es war wieder dieselbe träge Stille wie vorhin.

Mark Everett ging in sein Zimmer zurück. Vor dem hohen Spiegel blieb er stehen, nachdenklich darin sein Ebenbild betrachtend. Er sah eine fehnjag, mittelgroße Gestalt, dunkle, freundliche Augen, einen schon ins gräuliche spielenden Bart.

„Natürlich! Natürlich,“ dachte er. „Ein ganz anderer Mensch. Aber ich hab ihn doch auf der Stelle wiedererkannt. Und wären es noch zwanzig Jahre länger her, ich glaube, ich hätte Max Thauberg doch nicht ver- gessen. Ist mir's doch auch, als wäre es erst geitern, wie wir uns beide, mehr wie zwei Liebende, als wie zwei junge, lustige Studenten ewige Freundschaft schworen. Dann die langen Briefe, die wir uns, wie ich in Mexiko war, schrieben — wie kam es

mir, daß sie immer seltener und seltener wurden und schließlich ganz aufhörten. Max Thauberg hat sich gut gehalten. Er kann Oberst sein. Ich muß ihn sehen.“

Mark klingelte. Für den Kellner kam ein kleines, schmuckes Zimmermädchen herein. „Saben Sie auch eben die Soldaten vorüberziehen?“ fragte er.

„Aber gewiß,“ antwortete sie auf die ihr furios genug dünnende Frage. „Es waren unsere Ulanen, ein prächtiges Regiment.“

„So,“ sagte der Amerikaner. „Sie schwärmen auch für die bewaffnete Macht.“ „Und für die Ulanen voran,“ knirzte das Mädchen.

„Ist Ihnen dann zufällig auch der Name des Kommandeurs bekannt?“

„Oh,“ meinte das muntere Ding. „Mein Bräutigam, mein Hans steht doch auch bei den Ulanen.“

„Also — wie heißt er?“

„Oberst von Thauberg.“

„Richtig,“ sagte der Amerikaner, „das ist er.“

Er sann eine Weile, während das Mädchen ihn ansah.

„Sie wissen vielleicht zufällig auch, wo er wohnt,“ fuhr er dann fort. „Ich möchte nämlich zu dem Herrn Oberst einen Brief hintragen lassen. Können Sie mir jemand sagen, den ich hinschicken kann?“

„Aber gewiß! Gewiß, gnädiger Herr. In einer halben Stunde oder so, denke ich, wird mein Hans hierher kommen, der kann, wenn Sie wollen, den Brief zu ihm hintragen. Er wird es gewiß gerne tun.“

Leichter ließ sich die Sache allerdings faun erledigen. Mark Everett setzte sich hin und schrieb ein paar Zeilen. Als er fertig war, war richtig Gretes Hans auch zur Stelle, und er bekam das Billet und ging damit fort.

Mark blieb an dem Abend zu Hause. Er nahm ein einfaches Nachtessen auf seinem Zimmer ein und setzte sich, als er gegessen, auf den Balkon und rauchte, während über ihm hoch am Himmel der Junimond seinen silbernen Schimmer über die Stadt und den lispelnden Rhein und die dräuende Weste am anderen Gestade ausgoß.

Es war schon ziemlich spät, als plötzlich jemand — eine hochgewachsene Männergestalt — mit dem frohen Ausruf: „Mark, du, alter Freund,“ in sein Zimmer hereinfuhr. Es war Max von Thauberg. Sie drückten sich die Hände und umarmten sich, sie, die zwei Freunde, die sich seit länger denn zwanzig Jahren nicht mehr gesehen, und dann nahm ein endloses Fragen und ein endloses Antworten den Anfang.

Mark klingelte und bestellte Licht und Weingläser und dann ward fröhlich ange- stossen und vergnügt meinte der Oberst, wie er aus der großen Flasche ein Glas über das andere füllte:

„Und — soll ich nicht anstoßen mit dir auf deine Frau?“

„Stoßen wir auf deine Frau an,“ sagte Mark. „Ich bin unverheiratet geblieben.“

„Du, unverheiratet geblieben! Hast du mir nicht so oft von einer jungen englischen Dame geschwärmt?“

Mark machte eine die Frage erledigende Bewegung mit der Hand, während er die Gegenfrage stellte: „Doch du, Max, du bist gemiß geheimer gewesen. Erzähle mir.“

Der Oberst begann.

„Erinnerst du dich noch an Minna Brandt?“

„Das goldhaarige Minettchen, wie wir sie nannten. Ich möchte meinen.“

„Sie ist meine Frau geworden, gleich nach dem Krieg. Du mußt kommen und meine Tochter und meine zwei Söhne kennen lernen. Ich sage dir, du wirst denken, wenn du meine Tochter siehst, du siehst meine Minna in ihrer Jugendzeit wieder.“

„Und Ida? Minnas Schwester?“ forschte Mark. „Was ist aus ihr geworden? Wenn ich denke, alle die Blumen, die ich ihr jandte. Ich war leider nicht so glücklich wie du, Fräulein Ida wollte nichts von mir wissen.“

„Ah, Mark. Du hast es nie ernst gemeint. Und Ida hat von Kindheit an auch nie an einen anderen als Rudolf von Haager gedacht.“

„Und sind sie Mann und Frau geworden?“ Thauberg schwieg eine Sekunde. Ein Schatten huchte über sein biederens Antlitz, wie er fragte: „Du weißt nichts von Rudolfs Tod?“

„Rudolf ist tot?“

„Nun vor Paris um,“ fuhr Max fort. „Er ward erschossen. Ich hatte Ida die Schreckensnachricht zu überbringen. Sie ist ledig geblieben. Schau,“ sagte der Oberst, ein Medaillon aus seiner Tasche nehmend und es dem Amerikaner reichend. „Ich hab da von ihm ein Bild.“

Auf einer Seite enthielt das Medaillon die Photographie eines jungen Mannes in Uniform, auf der anderen zwei zu zwei Buchstaben verflochtene Locken.

„Der Arme,“ sagte Mark, das Bild betrachtend. „Es ist, wie er lebte und lebte. Indies“ — mit einem Blick auf die Haarlöcke — „war Ida nicht blond?“

„Allerdings,“ sagte Thauberg. „Die schwarze Locke ist auch nicht von ihr.“

„Erzähle mir von seinem Tode,“ bot Everett, die verblüdete Photographie betrachtend. „Das Bild hat einen Ausdruck, der mir fremd vorkommt.“

„Es ist eine lange, traurige Geschichte,“ sagte der Oberst. „Du sollst sie aber erfahren. Du sagtest eben, du möchtest etwas von meinen Erlebnissen von 1870 hören. Wohlun, eins hängt mit dem anderen zusammen, aber ich sage dir gleich, in fünf Minuten läßt sich nicht alles erledigen. Wir zogen also in den Krieg. Es war eine groß, ewig denkwürdige Zeit. Eine ganze Reihe von Schlachten machte ich selbst mit. Ein Kinderpiel, sage ich dir, war es nicht. Mit dem Mut der Verzweiflung fochten die Franzosen. Und von Anfang an stand es mit unserem Sieg gar nicht so sicher. Indies, wir hatten unvergleichliche Führer. —

Ich war mit Rudolf bei Wörth und bei Mars-la-Tour zusammen, und beide kamen wir ohne eine Schramme davon. Wir hielten wie Brüder zusammen. An dem letzten Abend vor unserem Ausrücken an die Grenze hatte ich mich mit Minna, er sich mit Ida verlobt und wir beide hatten uns ewige Freundschaft geschworen. Ich werde diesen Abend nie vergessen. Sieh aus dem Fenster! Drüben über den Rhein, an Marceaus Den- mal haben wir alle vier am dem Abend ge- standen.“

Die Landschaft war eben so ruhig und friedlich wie heute. Nur, daß die Sonne blutrot unterging, wie den Weltsturm, der ausbrechen sollte, prophezeiend. Wir schwärmten von dem Glück, fürs Vaterland

kämpfen zu dürfen und von siegreicher Heimkehr, und der lebhafteste von uns allen war Rudolf. Er rief, übermütig sein Schwert ziehend: „Auf! Nach Paris! Nach Paris!“ Ich mußte Ida versprechen, so gut ich konnte, über Rudolf zu wachen.

Den Winter lagen wir vor Paris. Es herrschte bittere Kälte. Wir beide, Rudolf und ich, hatten es übrigens nicht schlecht. Wir kamen nach Chancelon, etwa drei Meilen vor Paris in ein Schloß ins Quartier. Es war ein kleines ruhiges Städtchen mit hohen, weißen Häusern und engen Straßen und ein paar hübschen Schlössern in der Umgebung. Es war Abend, als wir in den Ort einrückten. Wir waren den ganzen Tag über schlüpfrige Wege geritten, und unsere Pferde waren zum Umfallen müde.

Die Stadt war voller Leben. Hinter allen Fenstern war Licht. Es wimmelte von deutschen Uniformen und überall hörte man deutsch reden. Man hätte glauben können, in eine Stadt in der fernem Heimat einzurücken.

Uebrigens schienen auch die Einwohner sich ihre Lage nicht allzu sehr zu Herzen zu nehmen. Wir rückten in den Ort ein, ohne die leiseste böswillige Kundgebung der Bevölkerung zu hören. Wenn wir die Leute nach dem Wege, die wir nach unseren Quartieren einzuschlagen hatten, fragten, zogen sie genötigt den Hut und gaben uns artig Bescheid. Nur einmal hörte ich einen, den wir auch zu diesem Behufe anhielten, zu seinem Begleiter sagen, als sie weitergingen: „Hast du gehört. Die kommen zu Madame Rebelle. Ich gratuliere.“

Rudolf lachte, als wir weiterritten.

„Zu wem, sagte der, werden wir kommen? Zur Madame Rebelle! Vielversprechend klingt das nicht, Max,“ meinte er zu mir.“

Thaueberg hielt inne, erfrischte sich mit einem Schluck und fragte den Amerikaner:

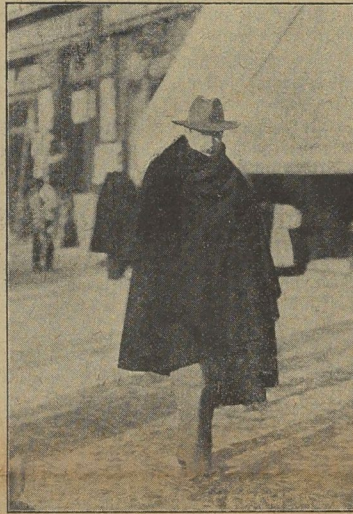
„Frankreich ist dir bekannt?“

„Mein halbes Leben hab ich da gelebt.“

Der Oberst fuhr fort.

„Es war eine ziemliche Strecke bis nach dem Schloß. Es lag eine gute Viertelstunde

von Chancelon ab. Es war ein großes, faltes, viereckiges Haus, in dem, als wir halb tot vor Frost und Hunger davor ankamen, alle Fenster stockdunkel waren. Auch das Aufgetrappel unserer Pferde im Park



Zu den Ereignissen in Portugal:  
Der portugiesische Mantel.

schien kein Mensch drinnen zu hören. Wir sahen keinen lebenswürdigen Empfang voraus. Auch als Rudolf energisch an der Tür glode riß, dauerte es noch eine ganze Weile, bis sich von drinnen jemand melden kam.

Ich war ebenfalls abgestiegen, ich hielt meinen müden Gaul und brummte über die Kälte, als plötzlich doch die Tür aufging und ein breiter Lichtstrom sich aus dem Dunkel ergoß. Der Eingang war hoch und lustig und führte in ein reich ausgestattetes Vestibül voller schwerer orientalischer Vorhänge. Vor uns, hinter der sich auftuenden Tür stand eine bildschöne Frau, von königlichem Wuchs, wie zu einem großen Empfang,

ganz in schwarzen Samt gekleidet, die weißen Schultern und die Arme nach der Mode von damals bloß. Ihr Antlitz war bleich, von jener seltenen Elfenbeinblässe, die das Rot der Lippen doppelt hervorhebt. In einer Hand hielt sie eine Lampe, von der das Licht voll auf Rudolfs Gesicht fiel.

Du weißt,“ unterbrach sich der Oberst, „welche ritterlichen Manieren Rudolf zu eigen waren. Er war an dem Abend abgepannt und müde, seine abgetragene Uniform war von dem Schmutz der Straßen, über die wir daher kamen, bespritzt, imponanter aber ist er mir nie im Leben erschienen, als wie er sich in dem Schlosse vor Madame Rebelle verneigte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Rus Portugal.

Zu den Ereignissen in Portugal bringen wir heute noch drei interessante Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Erstens eine der in letzter Zeit so zahlreich vorgenommenen Verhaftungen von Rubeförern. Zweitens einen Portugiesen mit dem mythischen Mantel, Varino genannt. Diese Mäntel wurden von den Mördern getragen und gestatteten diesen, die Waffen darunter zu verbergen. Unter drittes Bild zeigt eine Ansicht von Lissabon. Derassenförmig mit prachtvollen Ausblicken über das weite Meer und das gebirgige Land baut sich die Hauptstadt des jetzt so schwer heimgekehrten Landes mit ihren weißen, in der Sonne glänzenden Häusern an den blühenden Ufern des Tago auf, deren breite Mündung einen geräumigen und sicheren Hafen bildet, so daß die größten Kriegsschiffe ganz nahe bei der Stadt anker können. Hier, nach allen Seiten geschützt, liegen ständig hundertie von Schiffen aus aller Herren Länder, denn Lissabon ist eine Handelsstadt von hoher Wichtigkeit.

#### Friedberg und Bohn.

Siegfried Friedberg, der jetzt auf der Flucht befindliche Berliner Bankier, hat es verstanden, sich als Ehrenmann zu gerieren, der nur das Beste seiner Klienten und Deposittäre wollte. Das hat er nun leider auch bekommen, nämlich ihr Geld. Er hinterließ 2½ Millionen Mark und nur 6000 Mark bares Geld in der Kasse. Sein Diponent, Friedrich Bohn, in ebenfalls verschwunden und wird, wie sein Herr und Meister heimlich verfolgt. Beide sollen außerordentlich verschwenderisch gelebt haben.



Zu den Ereignissen in Portugal: Verhaftung von Rubeförern.

## Morgennebel.

Ein naßkalter Nebel die Stirn mir benetzt,  
Und flüchtige Nebelgebilde  
Durchhasten vom Winde zerzaust und zerfetzt  
Die taufeuchten Morgengefilde.

Sind's Träume, die eilend dem Morgen entflieh'n,  
Die Herzen beglückt und zerrissen?  
Die Nebel zerflattern und wogen und ziehn,  
Ich soll ihren Ursprung nicht wissen.

Da braust es im Walde, da blitzt es und flammt,  
Die Nebel sprüh'n funkelnde Farben,  
Es leuchten die Wiesen wie gelbroter Samt,  
Vom Berg schiessen glühende Garben.

Die Sonne im taufrischen, blitzenden Kleid  
Hat wieder die Erde gewonnen,  
Und Nebel und Träume und Dunkel und Leid  
Sind spurlos im Lichte zerronnen.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

### Im Reiche

Fig. 1. Einfaches Kleid aus grün- und schwarzgestreiftem Wollstoff mit schwarzem Duscheljebejaß. Erforderlich für mittlere Größe ungefähr 7 Mtr. Stoff von 1,10 Mtr. Breite, 75 Ctm. Ducheisse, 25 Ctm. Stickerstoff, 20 Ctm. weiße Seide. — Form und Ausstattung des Kleides sind höchst einfach und doch kleidsam. Rock und Taille zeigen das spitz zusammengesetzte Streifenmuster, wie es die Mode gegenwärtig so bevorzugt. Die Blusenteile, die mit angeschnittenen Epauletten bis auf die Nermel fallen, sind mit Samtvorsatz versehen und legen sich schambar lose auf die Seitenteile. Eine geschweifte Samtblende umgibt den Ausschnitt, den ein aus Sämlchenseide und Stickerstoff gefertigter Einsatz füllt. Die hohen Manschetten sind mit passgepolierten Blenden besetzt.

Fig. 2. Backfischkleid aus Tuch mit Samtstreifen und Spitzen. einfach. Erforderlich etwa 7 Mtr. Stoff von 1,10 Mtr. Breite, 1 Mtr. Spitzenstoff, 6 Mtr. Samtband. Den Schmuck des Kleides bilden Blenden und zierliche Schleifen, die an dem hübschen Niederrock als Abschluss der Blenden dienen und der Bluse gruppenweise aufgesetzt sind. Ein schlichter Schaltragen begranzt die Bluse oben; Einsatz, Stehtragen, und die langen Manschetten sind aus Spitzenstoff hergestellt. Das Charakteristische der Mode, die breiten Achseln und weiten Armrundungen, die sich auf die Nermel legen, tritt auch an diesem Auszug hervor.

Fig. 3 (Nr. 8223). Eingereicherter Morgenrock mit Stolatragen. Auch mit Keller und Verte, sowie mit



Fig. 1. Kleid aus grün und schwarzgestreiftem Wollstoff.

### der Mode.

Keulenärmel zu arbeiten. Vorr. in 88, 96, 104 Ctm. Oberweite à 1,25 Mtr. Stoff bei 1,10 Mtr. Breite 7—7,50 Mtr.

Fig. 4 (Nr. 8737 u. 8779). Dreiviertelantliegende Empire-Jacke mit Weste und stark abgerundetem Schoß, Siebenbahnenrock mit einer Falte an jeder Naht. Jackett Nr. 8737 ist vorr. in 92, 96, 100, 104 Ctm. Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,40 Breite 2,40 Mtr. Rock Nr. 8779 vorr. in 92, 100, 108, 116, 125, 135 Ctm. Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 Mtr. Breite 3 Meter.

Fig. 5 (Nr. 7179). Hängerkleidchen mit vorn und hinten je 3 Quetschfalten. Vorr. in 56, 60 Ctm. Oberweite à 50 Pf. Stoff bei 1,20 Mtr. Breite 1,50 Mtr.

Fig. 6 (Nr. 8502). Echtes Kieler Matrosenkleid mit kurzem Ueberjäckchen und Plüßeröckchen. Vorr. in 64, 72, 80 Ctm. Oberweite à 1 Mtr. Stoff für das Hemd bei 80 Ctm. Breite 1,50 Mtr., für Rock und Jacke bei 1,10 Mtr. Breite 5 Mtr., für den Kragen 50 Ctm.

Fig. 7 (8414). Bluse mit Klappen und Stüfchen-garnitur, mit oder ohne Weste sowie mit langem oder dreiviertel-langem Ärmel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 Ctm. Oberweite à 70 Pf.

Fig. 8. Bordüre in Kreuzstich. Das hübsche Muster läßt sich für Wand- und Fensterbehänge, Tisch- und Serviertischdecken usw. benutzen. Man kann es in einer oder in mehreren Farben und auch in verschiedenen Tönen der gleichen Farbe stiften. Auch für Filetdurchzug läßt sich das Muster verwenden.

## Neue Hut-Moden.



Fig. 4 (Nr. 8223). Eingereihter Morgenrock mit Stolakragen.

mehreren Lagen aus feinem Illusionstüll. Besonders distinktiert sind Toques aus durchweg in allerhöchster Köpfe eingereihtem Illusionstüll, die geringere Entfernung bereits flaumig und zart wie Marabouts wirken. Die höchste und eleganteste Garnitur für sie bleibt immer der Federstiff, obgleich man sie auch mit langen, rückwärts niederfallenden Straußfedern ausstattet, welche aber oft als zu schwer erscheinen.

Auch die reizende und duftige Blumentoque wirkt wieder um unsere Gunst. Auf einem mit Tüll überkleideten Drahtgestell kann man sich dieselbe leicht herstellen, doch sei vorweg bemerkt, daß sich nur kleine oder ganz flache größere Blüten, wie offene Rosen, Astern und dergleichen, ebenso Laubblätter dafür eignen. Die Blüten müssen die Grundform ganz decken und kann man durch feines Abtönen derselben schöne Farbeneffekte erzielen. Eine mit einer Agraffe besetzte Feder-Agraffe bildet auch hier den schönsten Schmuck, doch lassen sich auch garajös hochstehend gestickte Schleifen aus schwerem Seiden- oder Samtband verwenden. — Aus den großen Stoffprofetten, die man zur Garnitur besonders der Glocken-

Wenn die Tage länger und die Sonnenstrahlen wärmer werden, dann eilen die Hüte den übrigen Moderezeugnissen weit voran, das macht, die meisten Frauen lieben es, ihrem noch winterlichen Anzuge durch eine neue, in frischen Farben gehaltene Kopfbedeckung ein frühlingmäßiges Aussehen zu geben, welches der Vorstreckstrauß erster Schneeglöckchen oder Veilchen wirksam unterstützt. In den bis zur Karrikatur übertriebenen Glocken ist derart gegen den guten Geschmack gesündigt worden, daß es nicht Wunder nehmen darf, dieselben als in der Hauptache abgetan gelten zu sehen. Was wir unter den Vorläufern der eigentlichen Hutmode finden, das sind alles Anklänge Formen früherer Jahre: den Rentbrandt- und Chasseur-Hut, den Schäfer- und Matrosenhut und sogar den Decapit, alle mit sehr hohem, bald rundem, bald eckigem Kopf und vorn oder seitlich mehr oder weniger malerisch aufgeschlagen. Was sich hieraus als die eigentlichen Modeformen entwickeln wird, das kann erst die nächste Zeit lehren. Als Material ist feines Stroh in zarten Farben und Rogghaar-geslechte vorgelesen. Durch verkleinern der ganzen Formen mit Tüll wird man ganz besonders aparte Farbenstellungen zu erzielen suchen.

Den eigentlichen Frühjahrshut aber bildet die Toque in zierlicher, Geicht und Vorderhaar ganz frei lassende Gestalt, welche stets so gut kleidet und der Gesamterscheinung eine so feine Note gibt, die ihr die gewalttätige in den Nacken gesetzte Glocke unweigerlich raubte. Für die augenblickliche Uebergangszeit fertigt man die Toque meistens aus glatten, changierenden, sogar aus diskret kariertem Taffet oder aus Tüll resp. Seidengaze. Oft mischt man auch diese Gewebe, indem man den großen, weiten, faltig geordneten Kopf aus Küll, die Krempe aus eingereihtem Taffet ordnet. Der Tüll kann sowohl glatt als auch mit Chenille-muscheln gemustert sein. Man benutzt großlöcherigen derer Farbe als verhältnißmäßig



Fig. 4 (Nr. 8737 u. 8779). Dreiviertelanliegende Empirejacke mit Weste und stark anliegendem Schoß.

hüte verwendete, lassen sich, dicht aneinander gefügt, ebenfalls Jaques formen. Dieselben sehen besonders fein aus und gliedern sich schön, wenn die Rosetten in mehreren Nuancen einer Farbe abgestimmt sind; vor nur einem Farbenton ist zu warnen, weil das Ganze dann leicht, plump und unschön wirkt. Als Ausstattungsmaterial ist wieder der Federstiff oder ein hochstehender Blumenstiff zu nennen.

Die hohen Hutköpfe eignen sich auch ganz vorzüglich zur Garnitur mit breiten Borten, welche, steif unterfüttert, und ganz lose abstehend umgelegt und befestigt werden. Diese Borten hat man auch buntfarbig mit Blättern und Blüten besetzt und bemalt; man kann sie aber auch durch Samt- oder Metallbänder ersetzen. Sehr hübsch sind die breiten, zartgefärbten Stroh- und Bastborten, denen ein dunklerer Samtvorstoß oben und unten ein pitantes Aussehen gibt; eine Spange aus gleichem Material schließt sie rechtsseitig, ein Federn- oder Blumentuff links vervollständigt die Ausstattung in anspruchsloser Weise. — Bis zur wirklich sommerlichen Wärme bleiben der Pelztragen und die Stola unser treuer Begleiter.



Fig. 2. Backschickkleid aus Tuch.

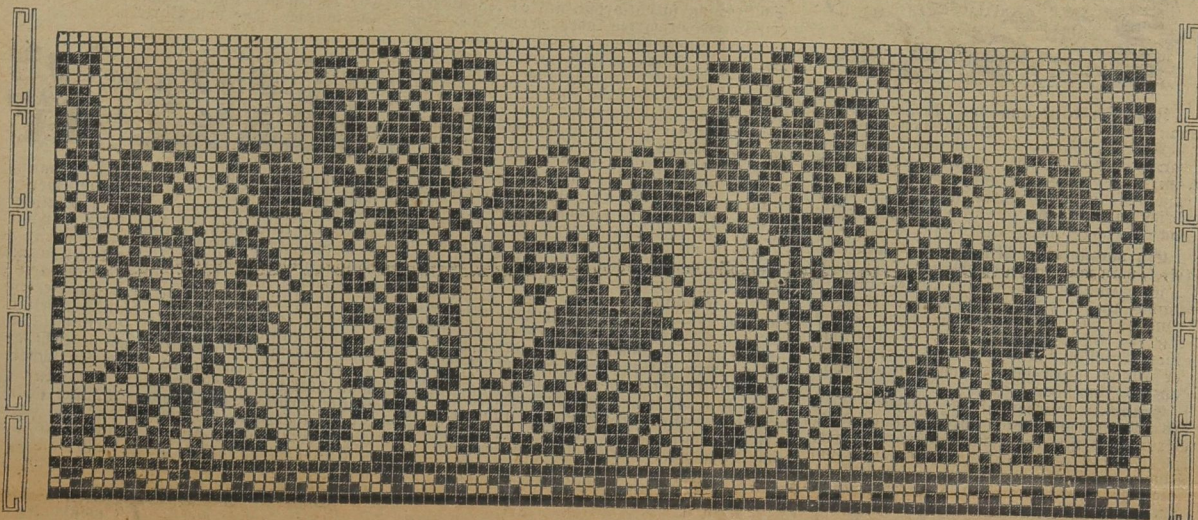


Fig. 8 (Bordüre in Kreuzstich).

### Im Biedermeier-Stil.

... Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit — Klingt ein Lied mit immerdar . . . In eine stille Stube muß ich denken, Großmutter's Tsukulum. Die verbläute Tapete im verträumten taubenblauen Kolorit, aufgeraffte Gardinen, zwischen denen die Sonnenringel tanzen. Der hohe Lehnstuhl am kleinen Fenster mit den goldenen Leopojen davor. Grüne Läden am niedrigen Gartenlandhaus mit dem gegiebelten französischen Dach. Abendelnduft im Mahagonispind, wo der Silberschaf und das Porzellan der Feiertage aufbewahrt werden. Ueber dem geschweiften Sofa die symmetrisch angeordneten ovalgerahmten Daquerreverfuche. Darunter Großmutter's Bild ganz in schwarz. Das feingehämmte Profil der Silhouette harmoniert mit den buckigen Loeten an den Schläfen. Und dazwischen ein Nachhall aus dem schonerbedeckten Spinett, das leise melodische Ticken der Uhr unter der Glasglocke. — „Das war eine selige Zeit —“ singt Lorching „Die gute — alte!“ Und nicht mit Unrecht macht sich in der machinendurchzitterten Gegenwart eine stille Sehnsucht nach jener ruhigen Zeit bemerkbar, ein Sehnen, das sich uns besonders in Kunst und Kultur offenbart. Es ist förmlich „Mode geworden“, Wohnungen wieder im alten Stil der 30er und 40er Jahre einzurichten, feste im Biedermeierstil zu inszenieren. Max von Boehn entwirft von dem Biedermeierstil in der Mode ein treffend umrissenes Bild: „Die weibliche Kleidung hatte nach dem Wiener Kongreß etwa den Höhepunkt dessen erreicht, was die Tendenz, das Weib schlank, statuenhaft erscheinen zu lassen, erreichen konnte. Ausgegangen von dem Prinzip einer Rückkehr zur Natur auf dem Umweg über die Antike, hatte die Mode innerhalb einiger 20 Jahre ihre Trägerin aus den Schleiern, in denen sie sich erst gefallen hatte, den Körper fast unerkennlich zu zeigen, allmählich wieder herausgewickelt, um sie schrittweise immer weiter von der Natur sich entfernend, schließlich zur völligen Karikatur zu gestalten. 1820 hat die Taille ihre normale Form wieder erreicht, indem sie an der schmalsten Stelle des Rumpfes ihre engste Einschnürung erleidet und in diesem Augenblick erscheint auch das Korsett wieder, das in England bereits im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wieder aufgetaucht war und das nun von Paris aus seinen Siegeszug antritt. Die Anfertigung des Korsetts wird zur Kunst und wer es sich leisten kann, läßt sich eins von Lacroix aus Paris kommen, wenn es auch fünf Loisdor kostet. — Die Kleiderstücke werden ganz allmählich weiter und wachsen an Umfang, bleiben aber trotzdem ganz fußfrei und erreichen erst



8502

gegen 1856 bis 1837 wieder den Boden. Beinahe 20 Jahre lang vernachlässigt die Mode den Rock, um ihre Vorliebe ganz einseitig der Ausgestaltung der Taille, streng genommen: der Ärmel allein zuzuwenden. 1816 ist der Ärmel noch eng und geht soweit auf der Hand vor, daß er die Finger erreicht, 1818 haben wir schon die kurze Puffe, von 1812 an aber scheint die Mode zu delirieren, der Ärmel nimmt eine Mannigfaltigkeit der Formen an, die alles bis dahin je getragenem überflügelt.

No. 7179.

No. 8502.

Fig. 6 (Nr. 8502) Echtes Kieler Matrosenkleid.

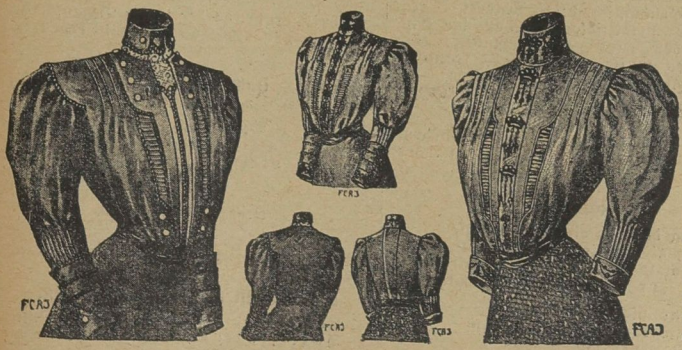


Fig. 7 (Nr. 8444) Bluse mit Klappen und Stüfchengarnitur.



# für Haus und Familie.



**Zur Verschönerung des Teints** nimmt man für 20 Pfennig weisses Wachs und für 20 Pfennig Mandelöl. Beides läßt man warm werden, bis das Wachs zerflüssig ist, dann wird die Masse kalt gestellt und gerührt, bis sie eine Salbe geworden; damit Gesicht und Hände alle Abend einreiben, macht die Haut weich und weiß.

Ein vorzügliches Mittel gegen Husten bereitet man auf folgende Weise: Drei große Löffel Kamilleentee läßt man mit 125 Gramm Kondis und einer ganzen angekochten Zitrone bis zu einer Tasse verdicken. So oft nun ein Hustenanfall kommt, nimmt man einen Esslöffel voll von diesem Extrakt, und der Husten wird schon nachlassen und bald ganz verschwinden.

Erkrankte Glieder. Sind einzelne Teile des Körpers wie Nase, Ohren, Hände, Füße, erkranken, so ist jede solche Erwärmung schädlich, es muß vielmehr durch Auflegen von Schnee, und zwar im kalten Zimmer, für langsame Erwärmung Sorge getragen werden. Wenn die erkrankten Glieder wieder Empfindung bekommen, wache man sie abwechselnd mit Kampherspiritus und Petroleum und streiche sie dann mit Baseline oder Goldcreme. Bei schweren Fällen ist natürlich sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen.



## Kinderpflege und -Erziehung.

**Nachricht.** Selten wird der goldene Mittelweg eingeschlagen; entweder wird bei der Erziehung zu viel oder zu wenig Nachricht gegeben. Eltern, hauptsächlich Mütter, pflegen darin zu viel des Guten zu tun, verhätseln sich dadurch allen Respekt und schaden den Kindern mehr als sie glauben. Dann gibt es wieder Eltern, welche im Gegenteil unerbittlich sind gegen die kleinste Unart, gegen das geringste Vergehen und ihren Kindern das Jugend verbittern und das Leben verleiden, nicht die mindeste Freiheit gestatten und jedes Vergnügen mißbilligen, weil es angeblich vom Studium ablenkt. Sie verlangen, daß die Jugend stets Ernst bewahren soll, weil sie sie selbst verbittern sind und

keine Heiterkeit bei anderen vertragen. Wehe einem solchen armen Kinde, wenn es in der Schule nicht zu entspricht, als es die gestrengen Eltern erwarten, oder welches das Pech hat, noch einem strengen Lehrer in die Hände zu fallen. Solche Kinder werden nicht nur um ihre Jugend betrogen, sondern ihr ganzes Leben ist verbittert, sie sind unfähig, je ein Glücksgefühl zu empfinden, weil ihnen nie die Sonne der Liebe und Nachsicht geleuchtet hat; sie werden vor der Zeit alt, verschlossen und griesgrämig; es fehlt ihnen die schöne Erinnerung, die ein Mensch haben kann, und das ist die Erinnerung an die Jugendzeit, jener Trost in trübigen Tagen des Kummers und der Sorgen, von denen niemand verschont bleibt. Lehrer, welche hier und da nicht Nachsicht zu üben vermögen, sollten keine Bildner der Jugend sein; sie werden nie das Vertrauen und die Liebe ihrer Schüler erlangen, sondern nur Dank ernten. Auch Vorgesetzte mögen ihren Untergebenen gegenüber Milde und Nachsicht üben und nicht durch übermäßige Strengheit Gehorsam erzwingen wollen. Es ist auch ein Gebot der Klugheit, nachsichtig zu sein, denn dadurch öffnet man sich die verdorrten Herzen und erwirbt Freunde fürs ganze Leben. Zu viel Nachsicht ist gleichbedeutend mit Schwäche; aber in richtigem Maß soll sie überall und von jedem geübt werden zum Wohle der Menschheit.



**Für neue Obstbaumpflanzungen** wähle man passende Ländereien in der Nähe der Weinberge und Hopfenanlagen mit passenden Bodenverhältnissen aus. Sofern das Gelände mit dem Pfluge bearbeitet werden kann, pflanze man die Obstbäume in möglichst weiten Reihenabständen von 15 bis 20 Meter, um dazwischen den Boden mit dem Pfluge bearbeiten und möglichst lange auch landwirtschaftlich ausnutzen zu können. Wo es sich um Erwerbsobstbau handelt, pflanze man möglichst nur eine Obstsorte und nämlich wenig, unter Umständen nur eine Obstsorte an, die selbstverständlich den in Betracht kommenden Verhältnissen gut angepasst sein muß, z. B. Schöner von Postop, Baumanns Reinerie, Kanada-Reinerie, roter Eiserapfel; in tieferliegenden und feuchtem Boden Goldparmanie, in weniger artem Boden und nicht zu warmer Lage Feitenäpfel, Landsberger Reinerie an.

Zweifelhafte und Pflanzen lieben einen mehr feuchten als trockenen, etwas frähtigen

Boden. Kleinfrüchtige Sorten kommen auch in feuchteren und mehr trockenen Böden fort. Für Zweifelhafte und Pflanzen ist eine freie und sonnige Lage von Vorteil.

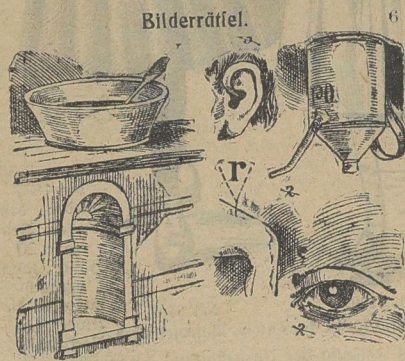


**Rehrüden** kann auf recht mannigfache Art für den Tisch zubereitet werden; ganz vorzüglich mundet er mit Trüffelauce. Hier die Anweisung: Für sechs Personen. Ein Rehrüden wird sauber gewaschen, gehäutet und mit zerlassenen Specktreiben recht achsam gesäubert. Dann wird der Rüden in ¼ Kilo Butter unter sehr fleißigem Besetzen zu guter Farbe gebraten. Zur Trüffelauce bereitet man ein bräunliches Schweinefleisch in ein Glas Weißwein dazu und verkocht dies zu einer sämigen Sauce. In dessen Scheidel man drei bis vier gewaschene und dünn geschnittene Trüffel in Scheiben, dünstet sie mit ein wenig Butter und Wein auf dem Feuer kurz ein, gibt sie an die Sauce, tut zwei Teelöffel Magalwürze hinzu, rührt alles auf durch, schmeckt es nach Salz ab und gibt sie in einer Sauce zum Vorne.

**Schleie mit saurem Rahm.** Die in Stücke zerteilte Schleie werden mit wenig Wasser, Salz, einer Zwiebel und einem Stückchen Butter weich gedünstet, worauf man die Brühe mit etwas in Mehl gerollter Butter verdickt, dann tut man geriebene Muskatnuss, Pfeffer und einige Zitronenabbeben dazu, sowie einige Löffel sauren Rahm, läßt alles unter fortwährendem Rühren aufkochen und quirlt die Sauce mit 1-2 Eidotter ab und richtet sie über den Schlehentüden an.

**Kreppchen** (passend zu Fleischsuppen). Von Rehen geschmorten Fleisches, welches mit etwas Petersilie und einer halben Zitronenschale, vier ansäuerter Sardellen, etwas halben Zwiebel fein gehakt und mit etwas Butter und einigen Eiern vermenagt ist, wird eine Farce gemacht. Dann ein Teig von Mehl, Eiern, etwas zerlassener Butter und wenig Milch gewirkt, derselbe auf einem Runderbrett fein ausgerollt, mit einer runden Form ausgeföhrt, etwa talergroß, mit Ei bestrichen, von der Farce kleine Häufchen darauf gelegt und der Teig so darüber geschlagen, daß jedes Stück eine halbmondförmige Gestalt erhält. Diese Halbmonde werden nun mit Ei bestrichen, auf ein Blech gelegt und eine halbe Stunde im Ofen bei mäßiger Hitze gebacken, alsdann kommen sie, vor dem Anrichten, in die kochende Suppe.

# für die kleine Welt.



## Arithmetische Aufgabe.

Ein Landwirt erklärt auf die Frage, wieviel Geflügel er besitze, die Hälfte des Gesamtbesitzes bestehe aus Hühnern, der vierte Teil aus Tauben, der achte aus Gänzen, der zehnte aus Enten, dann habe er noch fünf Perlbühner. Wieviel besaß er von jeder Art.

**Silbenrätsel.** Aus nachstehenden Silben a, bö, di, esch, eu, av, in, fand, fer, fo, trampf, laus, ler, mo, ni, nor, schus, starr, te, wei, zut sind acht Worte zu bilden:  
1. Farbstoff; 2. Parfum; 3. griechische Insel; 4. Krankheit; 5. Stadt; 6. Kaisername; 7. Gesangsstimme; 8. Lederart. In abwechselnder Reihenfolge ergeben die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben den Namen eines deutschen und eines französischen Generals aus dem letzten Kriege.

## Streichholzaufgabe.

Wie kann man mit zwei Streichhölzern ein Kreuz machen, ohne sie übereinander zu legen?

## Rätsel.

Was mag das für ein Bauer sein, Der niemals schritt ins Feld hinein, Der niemals eine Frucht gepflückt Und nie zur Pflugschar sich gebückt?

Nä meine nicht das Bäuerlein, In dem dort sitzt das Vögeln. Nä meine jenen Bauer eben, Der manche Stund verfrakt im Leben.

**Palindrom.**  
Was der Krämer dir verkauft, Dankbarkeit im Blick, Gibst du umgekehrt sofort Ihm als Lohn zurück.

**Logograph.**  
Mit a fährt es der tapfere Degen, Die Tür mußt du mit t bewegen.

## Damepiel-Aufgabe.

Don a. St.  
Stellung: Weiß: Dame auf a5, auf f4 und auf h6; Stein auf d2 und g3.; Schwarz: Dame auf a1, auf g1 und auf h2; Stein auf a7, b8, c6, e5, f8 und g7.

(Aufsungen folgen in zweitnächster Nummer.)

## Aufsungen aus vorletzter Nummer.

Verierbild: Zu den Füßen des Dienststrigen. — Scherzfrage: Konrad. — Rätsel: Speulen. — Homonym: Kropf — Tropf. — Silbenrätsel: Anton.

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
4 seilig, illustr. Sonntagsblatt mit  
14 tägiger Modebeilage.  
4 seilig, landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Nr. 64.

Sonntag den 15. März 1908.

34. Jahrg.

## Die Haftung des Staates für seine Beamten.

Die Haftung der Beamten für Ungepflogenheiten bei Ausübung ihres Berufes ist jetzt durch den § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt, der wie folgt lautet:

Verletzt ein Beamter vorfänglich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Verletzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen vermag.

Verletzt ein Beamter bei dem Urteil in einer Rechtsache seine Amtspflicht, so ist er für den daraus entstehenden Schaden nur dann verantwortlich, wenn die Pflichtverletzung mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist. Auf eine pflichtwidrige Verweigerung oder Verzögerung der Ausübung des Amtes findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Verletzte vorfänglich oder fahrlässig ein Rechtsmittel abwendet. Außerdem wird im § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Haftung des Fiskus, sowie anderer Körperschaften für den Schaden ausgeschlossen, den ein Beamter nicht in Ausübung der öffentlichen Gewalt einem Dritten zugefügt. Für Fälle dieser Art sieht die Reichsgesetzgebung eine Haftung des Staates nach § 12 der Grundbuchordnung nur an Grundbuchbesitzern vor. Im übrigen ist die Regelung der Haftung des Staates und anderer öffentlicher Verbände für hoheitsrechtliche Handlungen ihrer Beamten der Landesgesetzgebung vorbehalten worden.

Da der heutige Rechtszustand nun ein durchaus unbefriedigender ist, so hat sich die preussische Regierung zu der Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt veranlaßt gesehen, dem ein entsprechender Gesetzentwurf im Reich unmittelbar nachfolgen dürfte. Durch die Vorlage wird, wie die „Vfr. Zg.“ mitteilt, festgestellt, daß die in § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten den Staat trifft, falls ein unvertretbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorfänglich oder fahrlässig die ihm obliegende Amtspflicht verletzt. Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei solchen Amtshandlungen, für welche der Beamte Ersatz von den Beteiligten zu beziehen hat. Der Staat kann von den Beamten Ersatz des Schadens verlangen, den er durch die Verantwortlichkeit erleidet. Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Ersatzanspruch des Dritten gegenüber von dem Staate anerkannt oder dem Staate gegenüber rechtskräftig festgesetzt ist. In entsprechender Weise wird auch die Haftung der Kommunalverbände, Kreisbezirke, Amtsbezirke, der kommunalen Zweckverbände und aller Schulverbände ausgesprochen und bestimmt, daß hier die Haftung auch für die Amtspflichtverletzungen von Lehrern und Lehrerinnen eintritt. Soweit durch Reichs- oder Landesgesetz für bestimmte Fälle eine Haftung des Staates oder der Kommunalverbände über den in jenen Gesetzen bestimmten Umfang hinaus ausgeschlossen ist, finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung. Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insofern zu, als nach einer in der Preussischen Gesetzsammlung enthaltenen Befragung des Staatsministeriums durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Über die Notwendigkeit eines derartigen Haftpflichtgesetzes noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Es sei daher nur zur Erläuterung darauf

hingewiesen, daß in diesem preussischen Gesetzentwurf die Haftung des öffentlichen Verbandes dem beschädigten Dritten gegenüber eine prinzipiale und ausschließliche, nicht nur eine subsidiäre wie in einzelnen anderen Bundesstaaten ist.

Eine genaue Prüfung verdient die Bestimmung des Gesetzes, wonach die Feststellung, ob der Beamte sich eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat, die für den Fall der Verfolgung des Beamten geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Das heißt mit anderen Worten, es soll auch bei den gegen den Staat erhobenen Prozessen die Erhebung des Kompetenzkonfliktes möglich sein. In der Begründung wird ausgeführt, daß man hiermit einen Schutz gegen vorläufige Ansprüche bezweckt, die durch Einführung der Staatshaftung noch erheblich an Bedeutung gewonnen, weil damit gerechnet werden muß, daß die Fälle der Geldentziehung von Ersatzansprüchen wegen angeblicher Versehen von Beamten sich häufig mehren werden. — Das letztere dürfte vielleicht zu treffen. Aber einmal ist es nicht über allem Zweifel erhaben, ob es der Landesgesetzgebung erlaubt ist, in diesem Falle die Zuständigkeit des Reiches von einer verwaltungsgerichtlichen Vorentscheidung abhängig zu machen, zum anderen liegt die Gefahr nahe, daß nur die Behörde, um angeblichen vorläufigen Ansprüchen zu begegnen, überweist in vorläufiger Weise Kompensationen zu erheben und damit einen materiell begründeten Rechtsanspruch entweder ganz und gar illusorisch machen oder den Prozeß unzulässig hinziehen wird.

## Reichsfinanzen und Zollsystem.

Der Abgeordnete D. Raumann macht in einem demnächst erscheinenden Artikel der „Hilfe“ mit Recht die Reichszollpolitik für den irrwüthigen Stand unserer Finanzen verantwortlich und prägt den lapidaren Satz: „Das Reich muß seinen Zollpanger sprengen, wenn es nicht in ihm erstickt soll.“ Raumann erinnert an die große englische Finanzreform unter Robert Peel in den Jahren von 1841 bis 1846. Der damalige irrwüthige Stand der englischen Staatsschulden wurde noch dadurch geheftet, daß man schrittweise zum Freihandel überging, und, so fährt Raumann fort, dem Deutschen Reich wird nichts anderes übrig bleiben, als denselben Weg zu betreten: „Heute räubt sich die Welt, was sie gestern durch den Zollsystem erhalten hat.“ Das ist ein sehr richtiges Wort. Die Welt, die heute durch den Zollsystem erhalten hat, ist ein sehr irrwüthiger Zustand. Die Welt, die heute durch den Zollsystem erhalten hat, ist ein sehr irrwüthiger Zustand. Die Welt, die heute durch den Zollsystem erhalten hat, ist ein sehr irrwüthiger Zustand.



not nicht. Es bleibt also, falls man nicht an die Aenderung des Zollsystems herangehen will, nur übrig, entweder Massenartikel neu zu besteuern, oder direkte Reichsteuern einzuführen.

Wir unfererseits sind hier für eine Reichserbschaftsteuer auch bei den allerärmsten Verwandten eingetreten und halten auch den Vorschlag, alle nicht durch Testament festgelegten Erbschaften an entferntere Verwandte aufzugeben und das Reich zum Erben nicht letzter Erbchaften von dritten Grade an zu machen, für sehr beachtenswert. Auf diesem Gebiete soll der Liberalismus energisch mitarbeiten, er soll es aber den Zollpartei überlassen, die Massensteuern zu bewilligen, die sie selbst verschuldet haben. Wieder sind die Hände des Liberalismus rein. Die Verantwortung liegt bei unseren Gegnern. Jenes soll sie verbleiben, die einmal die gründliche Reform nach englischem Vorbild einsetzt. . . Der Unverstand der Zollpartei hängt an, vor allem Velle offenbar zu werden. Schon heute würde der Tarif von 1902 nicht mehr beschloffen werden können. Der Umbildungsprozess der handelspolitischen Anschauungen der Bevölkerung ist im Gange. Gehen wir uns in dieser Lage etwas Falches zu tun, indem wir den allen Gegnern unserer Wirtschaftspolitik beifällig sind, mit Pfaffen die Wunden zu verdrücken, die sie allein verursacht haben!

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich Ungarn.** Der Budgetauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses erledigte am Donnerstag das Kapitel „Landesverteidigungsministerium“. Im Laufe der Debatte besprach Landesverteidigungsminister v. Georgi eingehend die Verhältnisse der Landwehr und der Gendarmarie und brachte die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in die Besprechung der zweijährigen Dienstzeit der Rekrutenkontingents und auch keineswegs mit einem Schluße durchführbar sein. — Bei der Gründung des kroatischen Landtags kam es am Donnerstag in Zagreb zu heftigen Kämpfen. Der Alterspräsident Baric führte aus, die Regierung wolle, obwohl sie eine schmälende Niederlage erlitten habe, gegen den Volkswillen nicht abtreten. Er mußte daher dem Banus jursten: „Jurist du Unwürdiger, du bist Ungarns Lakai!“ Auf der Straße wurde der Banus, Baron Rauch, verhöhnt und beschimpft; die Studenten sangen „O du lieber Augustin“.

**Frankeich.** Das das Kabinett Clemenceau wackelt, hat auch eine Abstimmung der Deputiertenkammer am Dienstag bewiesen. In der Sitzung wurde beschlossen, nicht nur Josef Reinach als Landwehroffizier zu reaktivieren, sondern ebenso auch alle unter dem Regime Andre Combes verabschiedeten liberalen Reserveoffiziere und sogar die wegen schwerer Verfehlungen im Amte entlassenen Volksschullehrer und Postbeamten wieder anzustellen. Dieser Beschluß wird von den Blättern aller Parteien als eine empfindliche Niederlage der Regierung aufgeföhrt.

**Rußland.** In Soanowice sind zur Verstärkung des militärischen Schutzes der deutschen Einwohnerschaft fünf Kompagnien eingetroffen. Es herrscht bei den Polen großer Unwille darüber, daß die Militärlöhne der Bürgerpflicht auferlegt werden.

**England.** König Eduard hat, wie die „Agence Havas“ aus guter Quelle erfährt, den Plan einer Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere aufgegeben und wird Mitte April nach London zurückkehren. Vorher wird er sich wahrscheinlich einige Tage in Paris aufhalten. — Der Besuch des Präsidenten Gallieres in London wird anlässlich der Eröffnung der dortigen französisch-britischen Ausstellung stattfinden. Wie die „Daily Telegraph“ erfährt, wird die Eröffnung der französisch-britischen Ausstellung Ende der ersten oder Anfang der zweiten Woche des Mai durch den König erfolgen. Der Besuch des Präsidenten wird offiziell sein und sich auf mehrere Tage er-